

Kleine Chronik

Der Führer besichtigte in Begleitung des Reichswehrministers, des Reichsministers der Luftfahrt und des Staatssekretärs der Luftfahrt die Bayerischen Motorenwerke in München. Anschließend begab sich der Führer mit seiner Begleitung im Flugzeug zum Flugplatz Lechfeld und besichtigte dort die Fliegergruppe Lechfeld.

Die Unterhausrede des englischen Außenministers wird von der französischen Mittagspresse einseitig ausgelegt. „Paris-Midi“ spricht von einer „Verurteilung der englischen Forderungspolitik“. Auch der „Antransigant“ liest aus der Rede nur das heraus, was in den Rahmen französischer Wünsche paßt und meint zum Schluß, es sei zu hoffen, daß kein neues Mißverständnis auftauche, und daß Frankreich und England „unter dem Zeichen des Rechtes und der Freiheit der Welt den Frieden stiften“ (1) könnten.

Dem Fluglehrer Karl Müller aus Stendal gelang es am Donnerstag als ersten, in einer Höhe von 1000 Metern den Proben im Segelflug zu umkreisen. Es handelt sich um den ersten Thermikflug im Harz, der nach den Methoden des Flachlandfluges ausgeführt wurde.

Auf der Schlußsitzung des Londoner Nationalistenkongresses unterzog Dr. Hils-Lago-Lengquist (Stockholm) die Friedenspolitik des Führers einer eingehenden objektiven Würdigung.

Die Pariser Abendpresse erklärt sich mit der außenpolitischen Rede Soares sehr zufrieden.

Zwischen Mussolini und dem stellvertretenden griechischen Ministerpräsidenten Kondylis fanden Besprechungen statt.

Getreidewirtschaft der neuen Ernte

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Getreidepreise sind, abgesehen von dem erweiterten Report, wie im Jahre 1934/35 bemessen worden. Bei den übrigen Getreidearten sind vor allem aus praktischen, politischen Gründen einige Veränderungen notwendig gewesen. Der Weizenanfangspreis liegt in diesem Jahr etwa 4 Mark je Tonne niedriger als im vergangenen Jahr, um damit einmal eine Ausbesserung der Weizenanbaufähigkeit über den Bedarf hinaus entgegenzuarbeiten, und um andererseits die Möglichkeit zu schaffen, die Brotpreise stabil zu halten. Durch die Herabsetzung der Weizenanfangspreise wird ermöglicht, daß die Mühlen für jede Tonne verarbeiteten Weizens eine Abgabe an eine Ausgleichskasse zahlen, die den Bäckern die Stabilität des Brotpreises ermöglichen sollen, ein Verfahren, das nach den bisherigen Erfahrungen weiter ausgebaut worden ist. Der Roggenanfangspreis ist um 1 Mark je Tonne erhöht worden. Hierdurch wird die Spanne zwischen dem Roggen- und Weizenpreis aus produktionspolitischen Gründen verringert. Der Gerstenpreis wurde um 6 Mark je Tonne erhöht, um einen Anreiz für eine erhöhte Gerstenerzeugung zu geben. Die neue Getreidewirtschaftsordnung bringt verschiedene Veränderungen. Die bedeutendste ist, daß zwar an dem Gedanken der getrennten Ablieferung von Brotgetreide als Ablieferungsrecht und Ablieferungsobligat (Ablieferungsobligation) festgehalten wird, die Ablieferung im einzelnen aber nicht mehr durch Regierungsverordnung, sondern durch Anordnungen der Hauptvereinigungen und der Getreidewirtschaftsverbände geregelt wird. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft setzt nur noch das Reichsablieferungsobligat fest.

Die Höhe des mit Kontingentsmarken versehenen Brotgetreidekontingents wird mit dem Bedarf der Bevölkerung an Brotgetreide in Übereinstimmung gebracht. Ein Tausch von Kontingentsmarken ist unter besonderen Umständen möglich, doch wird bei dieser Elastizitätsklausel ein Geschäft mit Kontingentsmarken ausgeschlossen sein. Die Mühlen sind verpflichtet, nur mit Tauschmarken versehenes Getreide zu verarbeiten. Dadurch hat der Bauer die Gewähr, daß das ihm zugewiesene Ablieferungs-Soll auch vollständig abgesetzt wird.

Ein allgemeines Verfütterungsverbot für Roggen und Weizen besteht nicht mehr. Neuerdings werden auch beim Hafer nur für Futterhafer Festpreise angelegt, während für Gerste und Hafer, die Industriezwecken dienen, zunächst keine Preise festgelegt werden. Unter besonderen Umständen ist in diesem auch hier eine Preisfestlegung, daß die Getreidewirtschaftsverbände mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und der Hauptvereinigungen zur Förderung des Absetzes besondere feste Abschläge vom festgelegten Preise zulassen dürfen. Die sogenannten „toten Winkel“ werden damit aus der Welt geschafft; freilich wird die Exekutive hier besonders vorichtig arbeiten.

Frankreich und der Franken

Berlin, 12. Juli 1935.

NSK. Wenn sich die Politiker bereits zu Erkenntnissen durchgerungen hätten, die heute dem Wirtschaftler fast eine Selbstverständlichkeit bedeuten, so stünde es um die Lösung der großen Wirtschaftskrisen, die die ganze Welt bewegen, sicherlich besser. Seit Jahr und Tag wird in den Wirtschaftskreisen der großen kapitalistischen Länder die Auffassung vertreten, daß eine allgemeine Währungsstabilisierung die Voraussetzung einer allgemeinen Erholung sei. Diese Ansicht ist auch oft schon in den Zusammenkünften der Notenbankleiter in Basel, am Sitz der B.I.S., zum Ausdruck gekommen, ohne daß diese Notenbankleiter maßgebenden Einfluß auf die politische Führung ihres Landes nehmen konnten. Von Zeit zu Zeit erheben sie immer wieder aus irgend einem Anlaß ihre Stimme für eine Währungsstabilisierung — allerdings bisher stets ohne Erfolg. So hat sich jetzt der Gouverneur der Bank von Frankreich sehr bestimmt für die Notwendigkeit einer Währungsstabilisierung und gegen eine Frankenabwertung ausgesprochen.

Wenn dies gerade jetzt zu diesem Zeitpunkt und aus diesem Munde geschieht, so liegen gewiß zwingende Gründe dazu vor. Nach dem letzten Angriff einer internationalen Spekulation auf den französischen Franken ist es zwar äußerlich ruhig um diesen geworden, aber das Vertrauen zu ihm ist nicht wiederhergestellt. Die mehrmalige Diskontierung war wohl mehr ein Stimmungsmanöver, um dieses Vertrauen zurückzugewinnen,

Wendung im Abessinienkonflikt?

Neuk, 13. Juli. Nun gewinnt es doch den Anschein, als ob der Krieg um Abessinien, der mit solcher Bestimmtheit seit Wochen vorausgesagt wurde, nicht zum Ausbruch kommen sollte. Es ist mit den Kriegen ähnlich wie mit den Revolutionen: wenn sie angelegt werden, finden sie in der Regel nicht statt. Zwar wird es sowohl von italienischer wie von englischer Seite abgestritten, daß Grandi Schlichtungsvorschläge unterbreitet habe. Es ist ganz klar, daß in dieser zugezogenen Lage, in der Mussolini sein Prestige ins Spiel gesetzt hat, der Öffentlichkeit gegenüber es nicht auf italienische Initiative zurückgeführt werden darf, wenn tatsächlich ein „inoffizieller Friedensplan“ erörtert wird.

Seit einigen Tagen konnte man bereits feststellen, daß die italienische Presse gegenüber England die heftigen Vorwürfe einstellte und etwas mehr auf die Linie der Ueberredung abgewichen ist. Italien kann es natürlich auch nicht als eine begehliche Situation empfinden, wenn die Spannung zwischen London und Rom so groß geworden war, wie vielleicht noch niemals in der Geschichte der beiderseitigen Beziehungen. Aber im Grunde würde sich Mussolini doch mit der Taktik des starken Mannes durchsetzen haben, wenn die Mittelungen über die zwischen den drei westlichen Hauptmächten erörterten Pläne zuträfen. Die englische Regierung ist in die Notwendigkeit gedrängt worden, den grundsätzlichen Ausgangspunkt zu verlassen. Der lag beim Völkerverbund. Eben weil England gegenüber den Dominions eine aktive europäische Politik nur auf dem Wege über Genf vertreten kann, waren zunächst alle Anstrengungen darauf gerichtet, eine Autoritätschwächung des Völkerverbundes zu verhindern. Der liegt natürlich in dem Eingeständnis, daß der Völkerverbund nicht in der Lage ist, einen Konflikt zwischen zwei souveränen Mitgliedsstaaten zu schlichten.

Schließlich aber hat man in London eingesehen, daß es Mussolini mit seiner Drohung ernst war, Genf zu verlassen, wenn man ihm in Ostafrika in den Rücken fallen wollte. Die Verwirklichung dieser Drohung hätte natürlich dem Völkerverbund noch viel mehr geschadet als das Eingeständnis der Schwäche um das man irgendwie herumreden kann. Jedenfalls hat sich wieder einmal gezeigt, daß auf dem Genfer Boden Konflikte eher gelöst werden können, als geschlichtet werden können. Darüber kann es auch nicht hinweggesehen, wenn ein schließlich auf anderen

diplomatischen Wegen gefundenes Kompromiß nachträglich — wenn es schon eine unabänderliche Tatsache darstellt — dem Völkerverbund zur formalen Zustimmung vorgelegt wird.

Die jetzt erörterten Vorschläge laufen im Grunde darauf hinaus, den Italienern ohne Krieg zu geben, was sie sich sonst mit Kanonen und Gewehren geholt hätten. Das bedeutet, daß die Regierung in Addis Abeba zur unblutigen Unterwerfung gezwungen werden soll. Darüber kann sich der Negus von Abessinien ja nicht im klaren sein, daß er reiflos verloren ist, wenn hinter Italien England und Frankreich stehen, und er muß es vorziehen, ohne Blutvergießen einen Rest von Souveränität zu retten. Auf die Souveränität kommt es an. Man hat sich daran erinnert, daß andere Mitgliedsstaaten des Völkerverbundes wie zum Beispiel Irak, Haiti und Albanien in ihrer Souveränität eingeschränkt sind. Abessinien soll auf eine eigene Außenpolitik verzichten und unter militärischer Kontrolle Italiens gestellt werden. Es wäre das kein italienisches Mandat. Das neue Verhältnis des Irak zu England ist ja gerade erst nach der Entlassung dieses Königreichs aus dem Mandatsverhältnis geschaffen worden. Aber es ist doch nicht viel anders als das Protektorat, das Italien als sein Kriegsziel hingestellt hatte.

Der englischen Regierung kann ein solcher Verzicht gewiß nicht leicht fallen. Es handelt sich ja nicht nur um grundsätzliche Fragen des Völkerverbundes. Machtvollständige Gesichtspunkte im Hinblick auf Ägypten und den Suezkanal haben in englischen Überlegungen bestimmt eine erhebliche Rolle gespielt. Aber wie die Dinge nun gelaufen sind, zeigt es sich, daß der Wille zur Erhaltung des Völkerverbundes — wenigstens zur Erhaltung — das stärkere Gewicht hatte. Wenn darüber hinaus eine Wiederaufrichtung der Streikfront ins Auge gefaßt ist, so brauchen wir das nicht tragisch zu nehmen. Nach der Hinnahme und Billigung unserer Rüstungspläne zu Lande und zu Wasser können wir ja mit keinem der Westmächte in absehbarer Zeit in entscheidenden Konflikt geraten. Unser Wunsch nach Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen geht von europäischen Gesichtspunkten und von der Erkenntnis aus, daß eine fruchtbare, gutnachbarliche Zusammenarbeit allen Teilen Erleichterung bringt.

Englischer Frontkämpferbesuch / 10 Tage in Deutschland

Ankunft am Sonntag

DNB, Berlin, 12. Juli. Am Sonntag, 14. Juli werden die Vertreter des großen englischen Frontkämpferverbandes, der British Legion, zu ihrem Besuch in Deutschland in der Reichshauptstadt eintreffen. Abordnungen der deutschen Frontkämpferverbände werden die britischen Vertreter um 16,21 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße empfangen. Die Abordnung besteht aus den Herren Major J. B. C. Keththorne-Goble, der gleichzeitig der Führer der Abordnung ist, Oberst Althwarden, Oberst G. Grosfield, Oberst A. D. Murray, Hauptmann R. A. Davies und Oberwachtmeister Eggleston.

Die Vertreter der British Legion werden voraussichtlich zehn Tage in Deutschland verbleiben und dabei Gelegenheit haben, nicht nur mit den Vertretern der großen deutschen Frontkämpferverbände in Fühlung zu treten, sondern auch das neue Deutschland bei seiner Aufbauarbeit kennenzulernen. Die englischen Gäste werden Hamburg, München und Köln ebenfalls einen Besuch abstatten. Am Montag, 15. Juli werden die Abordnungen der British Legion am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz niederlegen und darauf bei einem Empfang im Kaiserhof von Reichsführer von Ribbentrop willkommen heißen werden.

Roosevelts Meinung

Eine neue Erklärung des Staatssekretärs Hull zum italienisch-abessinischen Streitfall.

DNB Washington, 12. Juli. Staatssekretär Hull, der am Samstag einen kurzen Sommerurlaub antritt, nahm am

Freitag noch einmal in einer Pressekonferenz zum italienisch-abessinischen Streitfall Stellung. Eingangs erklärte er, daß er seinen Urlaub dieses Jahres in der Nähe Washingtons verbringen werde, um jederzeit erreichbar zu sein. Ihm liege sehr daran, daß der italienisch-abessinische Streitfall bald beigelegt werde. Seine Unterredung mit dem französischen und dem britischen Botschafter am Donnerstag hätten sich auf die Bemerkungen dieser beiden Mächte bezogen, Italien zum Einlenken zu bewegen. Die Vereinigten Staaten würden sich bis auf weiteres aus dem Streit heraushalten, da die Angelegenheit in erster Linie die europäischen Mächte angehe. Präsident Roosevelt sei aber bestrebt, Italien nicht in Zweifel darüber zu lassen, daß er der britischen Friedensarbeit seine volle moralische Unterstützung gewähre und daß nach heutigem Ansicht die Verantwortung für einen Krieg allein auf Mussolini's Schultern lasten würde.

Der Führer an den Präsidenten des Reichsluftfahrtbundes

Düsseldorf, 12. Juli. Auf das Begrüßungstelegramm der anlässlich der großen deutschen Luftschau ausgestellt in Düsseldorf versammelten Anstaltsleiter des RLB hat der Führer wie folgt geantwortet:

„Präsident des Reichsluftfahrtbundes Grimme. Für das Begrüßungstelegramm anlässlich der Luftschauausstellung und Führertagung in Düsseldorf danke ich herzlich. Allen Teilnehmern sende ich meine aufrichtigsten Grüße und besten Wünsche für eine erfolgreiche Fortführung ihrer Arbeit.“

Londoner Autobusführer-Streik beendet

DNB London, 12. Juli. Der Streik von 500 Londoner Autobusangehörigen, der am Donnerstagmorgen vier wichtige Autobuslinien stillgelegt hatte, ist am Donnerstagabend wieder abgebrochen worden.

Aus der Stadt Neuß

Samstag, 13. Juli 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 — Nummer 160

Zwischen gestern und heute

Und wo tanken wir Wasser?

Die heißen Tage machen Durst, und oft genug schellt es an den Häusern der Stadt, wenn Kinder um einen Schluck Wasser bitten. Namentlich in der Nähe der Anlagen und in der Nähe der Spielplätze wird diese Bitte oft in den Häusern vorgetragen. Es gibt natürlich keinen, der diese Bitte abschlagen könnte. Wir erhalten aus unserem Lieferkreis die Anregung, ob man nicht da und dort in der Stadt eine Tankstelle für die durstigen Seelen einrichten könnte. Das brauchen ja dann nicht gleich pompöse Brunnen zu sein, vielmehr könnte man leicht die Fallstellen, die früher für die Sprengwagen benutzt wurden, zu diesem Zwecke umbauen oder diese Einrichtungen, falls sie in diesem Zustande erhalten werden sollen, mit einer derartigen ergänzenden Einrichtung versehen. Gewiß liegt darin das Risiko, daß unsere liebe Neusser Jugend daraus gleich eine Art von „Badeanstalt“ machen möchte, aber wir glauben andererseits, man könne genügend Disziplin voraussetzen, daß dies von vornherein ausgeschlossen ist. Die Kosten für die sehr sehr schätzenswerte Einrichtung sollten nur gering sein. Vielleicht überlegen sich unsere städtischen Betriebswerke einmal den Fall, der umso verlockender sein sollte, da es ein „Wert der Barmherzigkeit“ ist, die Durstigen zu tränken.

Gnade, der Lautsprecher!

Wir erhalten aus dem Leserfreis wiederholte Zuschriften, die sich mit der Tatsache beschäftigen, daß abends die Lautsprecher das Radio für manche Leute sich zu einer rechten Plage auswachsen. „Die Polizei müßte“, so schreibt uns ein geplagter unfeindlicher Schwarzfahrer, „sich einmal die dankenswerte Aufgabe vornehmen, diesem ruhestörenden Unflut Einhalt zu gebieten, nachdem die regelmäßigen Ermahnungen am Radio selbst offenbar nicht die rechte Beachtung finden. Es gibt ja doch immerhin noch Leute, die die Nacht zum Schlaf und die Ruhe zum Nutzen benutzen wollen, und nicht zum Nachschlafen mit Musikbegleitung.“ Da auch der unpolitische Chronist sich heute mit diesem Kummer beschäftigt, so sei hier nur die Bitte wiederholt, die der Einfunder am Schluß seines Briefes flehentlich ausstößt: „Barmherzigkeit und Rücksicht! liebe Mitbürger!“ Es wäre nicht auszuwenden, wenn etwa alle Radioreisende und Lautsprecherbesitzer gleich rücksichtslos wären und mit einer viel zu lauten Lautstärke den nachbarschaftlichen Mitmenschen zwingen wollten, an seinen nächtlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Stellen wir den Lautsprecher so leise, daß wir gerade genug davon hören; der Nachbar ist nicht immer so schärf darauf, Schwarzfahrer zu sein, mag das Programm auch noch so schön sein!

Bitte an die Gartenbesitzer.

An der Ecke Erststraße-Kanalstraße kaufte dieser Tage aus einem morschen Baum ein ziemlich umfangreicher Ast bei völliger Windstille auf die Straße. Ein Unfall ist dabei nicht geschehen, aber es lag doch in Reichweite. Um Weiterungen zu verhüten, sollte die städtische Gartenverwaltung sich den altersschwachen Baum-Patienten einmal besichtigen. Damit nicht eventuell doch nachstens ein Unfall an dieser Stelle passiert. Es hat dort den Anschein, als wären noch verschiedene Äste da, die in nächster Zeit aus ihrer bisherigen Höhe in die Tiefe zu begeben.

Eine neue Gefahrenquelle

Mit der Eröffnung der neuen Selikumerstraße für den Durchgang hat sich eine neue Gefahrenquelle aufgetan. Namentlich für die Wagen und Radfahrer und Motorradfahrer, die aus der Richtung der Neusser Brücke kommen, ist das Gelände

sehr unübersichtlich, so daß unsere Verkehrspolizei dort einige Vorsichtsmaßnahmen treffen mußte. Aus vier Richtungen treffen nämlich namentlich dort die Fahrzeuge verschiedenster Art zusammen: aus Richtung Kölner Landstraße, vom Oberort her aus der Stadt, aus Richtung Selikumerstraße und von der Rheinbrücke her. Straßenbahnen kommen aus drei Richtungen und die anderen Fahrzeuge, die dort zusammenkommen, sind heute, nach der Eröffnung der Selikumerstraße als Durchfahrtsstraße besonderer Gefahr ausgesetzt. Auch die Fußgänger und Radfahrer haben es oft dort schwer genug, zwischen Schalla und Charybdis hindurchzuleben.



41 Grad
in der Sonne

Photo: W. Pfeifer, Neuß.

Wer es in dieser Woche nicht selbst gemerkt hat, dem ist es bestimmt von anderen sehr häufig gesagt worden, daß es schrecklich heiß ist. Nichts hat sich schneller rundgesprochen und wenn man ohne Arg einen Bekannten begrüßte, bekam man es gesagt, der Zigarettenhändler teilte einem vertraulich seine Beobachtungen in dieser Beziehung mit, der Friseur, dem man beim Haarschnitt eine Viertelstunde ohne Gnade ausgeliefert ist, machte es zum Ziel eingehender Betrachtungen und wer dann immer noch nichts gemerkt hatte, der konnte es öfters in der Zeitung lesen. Der NSZ-Bildredakteur wußte darum auch nichts Besseres zu tun, als der

Seite nachzugehen und einmal einen Thermometer als Beweis im Bilde festzuhalten, dessen Quecksilbersäule unter schmerzender Sonnenglut auf 42 Grad Celsius gestiegen ist und einen Mann, der die Konsequenz aus der Tatsache der Hitze gezogen und sich im Stadtpark auf der schattigsten Bank in süßem Nichtstun lang ausgestreckt den Sonnenstrahlen entzogen hat.

„Hundstage“ nennt man diese Zeit im Juli bekanntlich, in Neuß könnte man sie „Müdenstage“ nennen. Überall sieht man sich an allen Körperstellen kratzende Menschen, besonders aber im weiteren Umkreis von Gewässern. So ist es zu erklären, daß unsere herrlichen gärtnerischen Anlagen ziemlich verödet sind, daß Ungezähnte, die an dem lachenden See in Buschhausen Erholung suchen, in ihre einigermaßen sichere Behausung flüchten, wo man wenigstens durch reichlichen Verbrauch von Salmiakgeist dem unerträglichen Jucken entgegenwirken kann. Man erinnert sich dann, in der Zeitung gelesen zu haben, daß man in anderen Städten die Müdenbrut durch Ubergießen der Gewässer mit Petroleum in der Brutzeit vernichtet hat. In Neuß hat man es leider vergessen, oder sollten die dafür maßgeblichen Männer immun sein gegen Mückenstiche?

Man soll aus einer Mücke keinen Elefanten machen, heißt es. Wenn man es könnte, würde man es tun, denn Elefanten sind harmlos gegen die winzigen heimtückischen Bestien von Mücken. Vielleicht veranstalten wir im nächsten Frühjahr eine Petroleum-Sammlung in Neuß, damit wir uns im nächsten Jahre des Sommers ungeplagter freuen können als in diesem Jahre.

Vormieten im Städtebund-Theater. Die Kassierer der NSR-Gemeinde haben begonnen, die bereits erneuerten Vormietkarten für die Vorstellungen der im September beginnenden Spielzeit den Mitgliedern auszustellen. Bei der Ausbildung der Karte ist die erste Rate zu zahlen. Gleichzeitig beschließen die Kassierer — soweit die Zeit reicht — diejenigen Mitglieder, welche noch nicht erneuerten. Es muß darauf hingewiesen werden, daß es nicht mehr möglich ist, das Anrecht auf die bisherigen Plätze den alten Vormietern aufrecht zu erhalten. Die Vormieter, die der Volksarmee angeschlossen sind und das Lichtbild noch nicht an der Geschäftsstelle abgegeben haben, werden darum gebeten. — Die Geschäftsstelle Breite Straße 90 — Fernruf 2956 — bleibt vom 24. 7. bis 18. 8. 35 geschlossen.

Langenberg sendet während der nächsten Tage einsechskantig. Zur Vollendung der neuen schwindmindernden Antenne des Langenberger Senders ist es erforderlich, den Sender am Samstag, dem 13. Juli, von 8.30—13.00 Uhr, am Montag, dem 15. Juli, von 8.30—13.00 Uhr, am Dienstag, dem 16. Juli, von 8.30—13.00 Uhr, am Mittwoch, dem 17. Juli, von 8.30—13.00 Uhr und am Freitag, dem 19. Juli, von 8.30—13.00 Uhr stillzulegen. Es fallen also alle Sendungen an den genannten Tagen zwischen 8.30 und 13.00 Uhr aus. Das Programm des Reichssenders Köln beginnt wieder mit den ersten Mittagsmeldungen um 13 Uhr.

Eine Richtstellung der Reichsbahn. Die Reichsbahndirektion Köln teilt mit, daß das in letzter Zeit wieder aufgetauchte Gerücht, die Reichsbahn werde zur 100-Jahr-Feier der deutschen Eisenbahn im Sommer eine allgemeine Fahrpreiserhöhung von 75 Prozent gewähren, nicht den Tatsachen entspricht. Jergendeine Sondervergünstigung ist nicht geplant.

Neue Handwerksmeister. Vor der Handwerkskammer bestanden ihre Meisterprüfung im Schuhmachergewerbe Hermann Renswieg, Kamillienstraße 22, und Konrad Maier, Gefellenhaus.

Ausstellung „Neue christliche Kunst“

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Gemeinschaft mit der „Katholischen Kunstwart“, Düsseldorf veranstaltet in den Räumen des „Kunstvereins“, Hindenburgwall 42, eine Ausstellung „Neue christliche Kunst“, die Werke der religiösen Baukunst, Malerei, Plastik und der verschiedensten Zweige des Kunsthandwerks umfaßt.

Zum erstenmal nach längerer Zeit wird uns wieder eine Schau geboten, die dem immer noch brennenden Problem der Erneuerung christlicher Kunst gewidmet ist. Die junge Generation will sich mit Recht nicht mehr begnügen mit Formen, die uns nichts mehr sagen können, weil wir erkannt haben, daß sie nicht ein entsprechender Ausdruck sind für das Gedächtnis, was wir besitzen. Die christliche Kunst muß neu belebt werden. Jedes Verkennen dieses Sachverhaltes wäre verhängnisvoll sein. Die Geschichte zeigt klar und deutlich, daß die Kirche immer im gegebenen Augenblick und in der geeigneten Weise mit der Zeit gegangen ist. Wir sind heute auf dem Marsch, wenn auch manches noch nicht ganz geklärt ist. Am weitesten fortgeschritten ist die Handwerkskunst. Die Baukunst leistet Hervorragendes, aber ihre Aufgaben sind schwerer, und deshalb braucht man sich nicht zu verwundern, wenn einiges noch eine weitere Durchbildung verlangt. Die Maler und Bildhauer waren schon sehr früh, als die Baukunst noch in der Erstarrung verharrte, auf dem Marsch. Meisterliches wurde und wird geschaffen; hoffentlich verschwinden bald die letzten Spuren jener Auswüchse, die uns einmal mit dem Expressionismus verbunden waren. Kunst ist Umgestaltung der Natur, Wiedergeburt in einer höheren Ebene, aber niemals Mißgeburt.

Die neue Schau in Düsseldorf enthält eine Fülle von

reinen Schöpfungen, von gediegeneren Arbeiten. Daß sie auch einiges zeigt, mit dem man sich nicht so sehr befremden kann, ist schließlich eine Selbstverständlichkeit, denn das ist wohl bei jeder Ausstellung so. Ohne Zweifel wird jeder Besucher viele Anregungen empfangen und wird sich freuen über das frische Leben und die Fortschritte, die so offensichtlich sind.

Da die Baukunst die Grundlage ist, hat man den ersten Raum ihrem monumentalen Gefüge gewidmet. Große schöne Lichtbilder vermitteln den starken Eindruck, den die neue kirchliche Architektur auf den unbefangenen Menschen machen muß. Gerade dieses Gebiet ist vielleicht das interessanteste, denn hier handelt es sich um ein mächtiges Ringen um die Form. Das Haus Gottes würdig zu gestalten im Sinne der neuen Zeit, das ist eine Aufgabe, welcher jeder Hellsehende und Warmfühlende reichen Erfolg wünscht! Und jeder neue gelungene Bau bereitet Genugung. Da nicht jeder Interessent — und jeder Gäubige sollte es sein — das Geld zum Reisen hat, sind solche Lichtbilder sehr zu begrüßen. Die kleinen Bilder in Zeitschriften sind ja ein etwas schwacher Notbehelf. Wir freuen uns um so mehr, als der neue Ecksteinbau Zeugnis ablegt vom Sinnen und Trachten der germanischen, der deutschen Seele. Die Mittelmeerstraße und Frankreich sind weniger berührt worden von dieser Wiedergeburt der wichtigsten Architekturart. Das Einfache und doch Wichtige, die heilige Schlichtheit kommt zur Geltung in den Weisheiten unserer Schau. Man erkennt das Wesenhafte in diesen Bestrebungen.

Es sind Kirchen von Dominikus Böhm (Köln, Bremen, Osnabrück, Rheind-Geneiden, Hindenburg, Gladbach, Nordey), Werke von Fahrenkamp, Schwippert, Rud. Schwarz und Martin Weber. Dann stehen da noch zwei zierliche kleine Modelle von Böhm und Heim Thoma.

Der zweite Raum enthält große Wandbehänge, Teppiche, Bildstücken von W. Ruppertsch, Rauen, Rös.

ner, Wendling und Sommerer. Besonders erwähnen wir den kleineren Wandbehang „St. Anna Selbstritt“ von Grete Badenhauer. Die Plastik ist hier vertreten durch K. G. van der Aa (großer metallgetriebener Kreuzifixus mit Schrift von Karl Otto Josef Gehl (Pieta), G. H. Berger (Grablegung) und Müller. Derlinghausen (Der verlorene Sohn).

Die nächsten Räumlichkeiten bringen kunstgewerbliche Arbeiten von Wendling, Badenhauer, A. Demeule, G. Wimmer, Schwerdt u. Plum, Matare, Helene Sabelsberg, A. Wichmann, Odo, Treckow, Dülberg, Wilma Brand und der Handwerker-Schule Krefeld, ein Gemälde „Verkündigung“ von Rauen und Werke der Bildhauer G. Domizlaff (Jesus vor Pilatus), Gehl (Betende, Madonna), A. Rüb-sam (Madonna mit Kind) und R. Schwippert (Verkündigung, Konrad von Parzham).

Im oberen Saal hängen große Ornament- und Figuralkunstwerke von Wendling, ein ausgearbeitetes Bild „Duns Scotus“ von Peter Seder, ein Gemälde „Verkündigung“ von Plonke und ein Madonnenmosaik von Adolf Rausenberger. Weiter finden wir da eine Holzplastik „Apostel“ von Minkenberga Neuß, sowie Schmiedearbeiten und Paramente von Wendling, Badenhauer, Rauen, Odo, Mörl.

Im letzten Raum endlich überwiegen die Graphiker (Bild und Schrift): L. Paur (Christus), Wendling (St. Georg, St. Franziskus, Immaculata), Rausenberger (Pieta), Odo (Hundertkinder), Ernst Ransen (Verurteilung Christi). Daneben sieht man noch Plastiken von W. Weilmann (Madonna mit Kind), Ruppertsch (Apostel Johannes), G. H. Berger (Verkündigung), Minkenberga (Jakobs Kampf).

Musterungsplan 1935

Für die Musterung und Aushebung im Stadtbezirk
Neuß — Musterungsort: Margarine-Werke,
früheres Arbeitsamt — Furtnerstraße 61.

Es werden gemustert:

- a) Montag, den 22. u. Dienstag, den 23. Juli alle sich freiwillig Gemeldeten.
b) In alphabetischer Reihenfolge die Dienstpflichtigen mit den Buchstaben

1. vom Jahrgang 1914:

Mittwoch, den 24. Juli A, B und C.
Donnerstag, den 25. Juli D, E, F, G und H von
Ha bis Huz).

Freitag, den 26. Juli H (von He bis Huz), I, J
und K (von Ka bis Koz).

Samstag, den 27. Juli K (von Kr bis Kuz), L und
M (von Ma bis Meuz).

Montag, den 29. Juli M (von Mi bis Mu), N, O,
P und R.

Dienstag, den 30. Juli Sch, Sp, St, T, U, V
Mittwoch, den 31. Juli W, X, Y und Z.

2. vom Jahrgang 1915:

Donnerstag, den 1. August A, B, C, D und E.
Freitag, den 2. August F, G, H, I, J und K (von
Ka bis Klu).

Samstag, den 3. August K (von Kn bis Kuz) u. L.
Montag, den 5. August M, N, O, P und R.

Dienstag, den 6. August S, Sch, Sp, St, T, u, V
und W.

Mittwoch, den 7. August X, Y und Z.

Der den Dienstpflichtigen zugestellte Stellungsbeleg ist maßgebend.

Dienstpflichtige, die in der Zeit vom 22. Juli bis 7. August nur vorübergehend hier Wohnung nehmen und in ihrem bisherigen Wohnort noch nicht gemustert worden sind, müssen sich gleichfalls zur Musterung stellen.

Wer sich wegen Krankheit nicht zur Musterung stellen kann, hat unverzüglich eine ärztliche Bescheinigung der Gesundheitsstelle Rathaus, Zimmer 16 einzureichen.

Jeder Dienstpflichtige hat zur Musterung mitzubringen: den Nachweis über Berufsausbildung (Lehrjahrs- und Gesellenprüfung) und Schulzeugnisse; Ausweise über die Zugehörigkeit zur HJ. (Marine-HJ.), zur SA. (Marine-SA.), zur SS., zum KSA., zum DVB. (Deutscher Luftfahrtverband), zum DMSD. (Deutscher Amateur-Sender- und Empfangsdienst); die Nachweise über Teilnahme am Wehrsport (Wehrsport-Wehrsport), Landhilfe, geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß), geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei, bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei, Besuch von Seefahrtsschulen und über Seefahrtzeiten, Besitz des Reichsportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens, den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes); Brillenträger müssen außerdem das Brillenrezept mitbringen. Dienstpflichtige arischer Abstammung haben bei der Musterung eine Erklärung unterschrieben abzugeben. Soweit hiernach vorzulegende Nachweisungen oder Ausweise nicht rechtzeitig beschafft werden können, sind sie nachzubringen. Die nicht rechtzeitig Beschaffung befreit nicht vom Erscheinen zur Musterung.

Außerdem haben die Dienstpflichtigen, die nicht in Neuß geboren sind, einen Geburtschein (keine Geburtsurkunde oder Familienkammernbuch) beizubringen.

Meldung zur Abklärung!

Düsseldorfer bekommt eine Ausweisbahn.

Wie wir hören, erhält das sportfreundliche Düsseldorf eine Freiluft-Runneisbahn. Neben Berlin, Stuttgart

Eine neue Straße stellt sich vor



Foto: W. Pfeifer, Neuß.

Wenn sonst neue Straßen für den Verkehr freigegeben werden, dann wird dies wohl zu einem feierlichen Akt gestaltet. Ein Band wird symbolisch quer über die Straße gespannt, und dann wird dieses, wenn es sich um eine Ausfahrt handelt, durch den ersten durchfahrenden Wagen zerissen. Maßgebende Männer sind anwesend, vielleicht spielt eine Musikkapelle und dann kreist alles, das wieder einmal ein Werk vollendet ist, das nun seinen Zweck im steigenden Verkehr erfüllt.

Bei der Eröffnung der erweiterten Selkumerstraße vor 14 Tagen ist es ganz unfeierlich hergegangen. Die Sperrschilde wurden einfach weggerückt und kurz danach ging schon der Verkehr darüber so, als sei es schon immer so gewesen. Heute verrät nur noch der frische Sand

und Garmisch-Partenkirchen ist Düsseldorf damit die einzige Stadt, die über eine derartige Sportanlage verfügt. Die Anregung zum Bau der Runneisbahn ist vom Reichsportführer ausgegangen, der die ausgezeichnete Lage der Stadt zum Auslande als einen besonders günstigen Umstand für die Wahl Düsseldorf erklärte. Träger des Unternehmens ist ein eingetragener Verein, der sowohl die Finanzierung als auch den Betrieb der Runneisbahn übernommen hat. Die Stadt hat in Erkenntnis der außerordentlichen Bedeutung des geplanten Vorhabens und seiner wirtschaftlichen Vorteile für Düsseldorf das erforderliche Grundstück zur Verfügung gestellt. Die Eislaufbahn wird auf dem Gelände des Zoologischen Gartens errichtet. Das Spielfeld wird 30 mal 60 Meter groß. Die Abmessungen sind so gewählt, daß die Anlage für die Durchführung aller nationalen und internationalen Eissportveranstaltungen geeignet ist. Für die Zuschauer wird eine Tribüne errichtet, die rd. 6000 Personen Platz bieten wird. Mit den Bauarbeiten wird zu Beginn der nächsten Woche begonnen. Man hofft, die Arbeiten so zu fördern, daß die Anlage am 1. November ihrer Bestimmung übergeben werden kann.

Heute „Rhein in Flammen“

Der Landesverkehrsverband Rheinland teilt mit: Die seit langem erwartete Veranstaltung des Landesverkehrsverbandes Rheinland im Rahmen des Programms „Der Rhein in Flammen“, die Beleuchtung der Haken- und Industrieanlagen des Niederrheins auf der Strecke von Rheinhausen bis Duisburg-Homberg findet heute abend statt, beginnend um 22 Uhr bei den Mannesmann-Werken bei Mannheim. Wer im Vorjahre das eindrucksvolle Bild erlebt

hat, das die im Flammenschein und vielfältigem Licht stehenden gewaltigen Mittel der Technik wie Schiffe, Hochöfen, Krane, Kessel und Förderer brennen, wird es sich auch in diesem Jahre nicht entgehen lassen, die große Beleuchtung noch einmal zu erleben. Und wer sie noch nicht kennt, wird bestimmt die Gelegenheit wahrnehmen, heute abend einmal die Technik im Lichte der Romantik auf sich wirken zu lassen.

Die neue Selkumerstraße hat sich vorgestellt, so unzeremoniell, wie man sich eben vorstellt im Getriebe des Alltags. Ein Stück Neuß ist anders geworden, als es unsere Väter gekannt haben. Und das muß so sein, daß immer wieder Neues wird, denn nur dann, wenn eine Stadt sich rekt und dehnt, wohnt Leben in ihr, das von lebendigem Fortschritt zeugt.

Besucht die Hakenkreuz-Ausstellung im Neuer Museum!

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Lafen zu Neuß.

am 12. Juli 1935.

Angelommen: Güterdampfer „Kurfürst“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Badenia 16“ von Köln-Rhein; Motorship „Demeter 121“ von Mainz.

Abgegangen: Güterdampfer „Kurfürst“ nach Köln; Güterdampfer „Badenia 16“ nach Düsseldorf; Motorship „Demeter 121“ nach Düsseldorf; Motorship „Gina“ nach Düsseldorf; Motorship „Wilma“ nach Duisburg; Motorship „Alles“ nach Rotterdam; Motorship „Katharina“ nach Köln; Motorship „Industrie“ nach Rotterdam; Motorship „Kosa Margot“ nach Ruhrort.

— Eine heitere Sache, Matamoras und allerlei Interessantes aus der weiten Welt runden dann die Folge ab.

„Mutter und Kind“

Apollo-Theater

Mutter und Kind gehören zusammen, keine Gewalt der Erde kann und darf sie trennen. Das ist der Sinn des ergreifenden Films „Mutter und Kind“. Es handelt sich hier bei weniger um eine übliche Schilderung wahrer Mutterliebe, als um eine lebenswahre Darstellung größter Aufopferung bis zur verzweifeltsten Eingabe. In ihrem Kontrast, dem stillen Mutterglück und dem lächelnden Schicksal, erhalten die Bilder eigenartige Größe und Plastik.

Aus der größten Not wurde der ungeliebte Plan geboren, das erste Kind gegen ein kleines Anwesen preiszugeben. Der Hof stand am Reich und in der Wiege lag ein neugeborenes Menschenlein. Sechs Monate sollte es noch der glücklichen Mutter angehören, dann trat das Recht an seine Stelle. So war es abgemacht. Bestimmt lag die Zeit dahin, die Mutter durfte nur noch einen Tag ihr Kind ihr eigen nennen. Auch der Vater hatte es so gewollt. Es mußte sein. Je näher die Stunde der Trennung kam, umso verzweifelter kammerte sich die Mutter an ihr Kind. Bald wird die Szene, wie die Mutter ihren Mann für das Kind bittet, daß er genau so liebe wie sie. Im entscheidenden Augenblick wagt sie das Letzte, sie flieht mit dem Kind übers Wattenmeer. Doch der Weg ist zu weit, sie wird von der Not überrascht. Als die Not am größten ist, erreicht sie der ihr nachgeeilte Gatte und rettet sie und sein Kind vor dem Untergang und dem unheimlichen Verfall.

Die Mutterrolle findet in Genne Porten eine begeisterte Darstellerin. Dem Vater, einem trostigen Friesen, gibt Peter Voh die charakteristische Färbung. In der Infanterie zeigt Hans Steinhoff ein wahres Meisterwerk, indem er aus einem Gedicht Hebbels den Stoff zu dieser dramatischen Geschichte schöpft.

Zur Auflockerung zeigt das Programm den großen Lustfilm-Schlager „Arrih-Brüh“ mit Max Adalbert, Paul Gerdinger, Eilian Ellis, Maada Elen und andere mehr. Es handelt sich um eine kreuzfidele Angelegenheit, in deren Mittelpunkt ein lustiger „Triumvirat“ aus

„Arrih“ und ein langesprossiges Trio aus „Arrih“ lustig unterhalten. Eines haben alle gemeinsam — zu ihrem Verhängnis — sie wollen alle nach Berlin. Die einen als Schwärmer, die anderen als „weltbekannte“ Sänger. Unglücklicherweise steigen sie auch alle in einer Venton ab. Die besseren Gehäusen der ersten haben Rente gerufen und fahren als drohende „Furien“ den ahnungslosen Gemannern nach. Jedoch ihre ersten Gewitter entladen sich auf den Schultern und Köpfen der verkannten Sänger und so entleert ein rechts Durcheinander, das sich erst auf der Polizeiwache entwirrt und in die schönsten Liebesknoten auflöst.

Ein farbenfroher Bildstreifen zeigt „Tiere im Heim“. Er befaßt sich hauptsächlich mit der Zucht exotischer Vögel für das gemütliche Heim und lehrt allerlei interessante Dinge. Und endlich bringt uns abschließend die Herkennende-Wochen-schau die weite Welt auf die Leinwand.

„Der Piratentapitän“

Alhambra-Theater

Da wird auf der Leinwand des Alhambra-Theaters eine wilde Seeräuber-geschichte lebendig, wo sie sie von Jungen in allen Lebensjahren von jeder in Abenteuerbüchern verdrungen wurde. Atemraubende Spannung, mit Gefahren, die ins Unermessliche sich steigern. Männer, die keine Gefahr kennen, auf der einen Seite die Risikofreudigkeit, wie sie im 16. Jahrhundert die Meere unsicher machten, auf der anderen Seite unter Führung eines heldenhaften britischen Kapitäns ihre Gegner, beide um einen Schatz kämpfend, der auf einer Insel der Südpazifik verborgen ist.

Wallace Deery stellt einen einbeinigen Piratenkapitän dar, voll List und Verschlagenheit, der sich mit seinen Kumpanen auf einem Schiff anwerben läßt, das hinauszieht, um einen riesigen Schatz zu finden. Nimm, der Schiffsjunge, prächtig dargestellt durch Nadie Cooper, wird in seiner Kindlichkeit der „Freund“ des Seeräuberkapitäns, bis er dann durch einen Zufall hinter den lauernden Verrat der wilden Gefellen kommt. Es kommt zum offenen Kampf, bei dem es an Taten nicht fehlt, und fast wäre es den Schiffsbesatzern kläglich ergangen, wenn nicht Nimm durch seine Entschlossenheit die Entscheidung herbeigeführt und das Abenteuer zu einem guten Schluß geführt hätte. Der Film

„So endete eine Liebe“

Die Tempeltänzerin — In den Kammerpielen.

„So endete eine Liebe“. Wieder läuft dieser „erschütternde Herzensroman am Wiener Hof“, wie man ihn heißt, in den hiesigen Kammerpielen. Auf vielfaches Verlangen schickt man ihn wieder an die Leinwand, wo er mit seinem hohen Spiel der Liebe, mit seinem fesselnden Leben und Treiben, mit seinen fürstlichen, ja kaiserlichen Persönlichkeiten, die da neben so vielen anderen eine besondere Rolle spielen und in Diplomatie mit Liebe machen, die Menschen umfängt, die hier Napoleon und manchen anderen einmal von einer anderen Seite kennen lernen. Paula Wessels, Willy Forst, Erna Morena und Gustav Gründgens machen den Film mit vielen anderen Angenannten zu dem, was auch eine Wiederholung annehmbar machen kann.

Einen Film amerikanischer Herkunft und seltener Gattung betitelt sich „Die Tempeltänzerin“. Er führt uns in meist naturfarbenen Bildern nach Bali, der lieblichen Südpazifik mit dem ewigen Sommer. Phantastisch schön ist das Land, phantastisch bunt sind die Sitten und geistesvoll dazu die religiösen Formen seines schönen Menschenbildes, der uns hier in einer Novelle, einer Romanze der Südsee wie der Film sagt, lebendig entgegentritt. Nur Eingeborene sind in vollendeter Natürlichkeit die Handelnden: wie sollte das auch ein „Weißer“ fertig bringen! Diese Tempeltänzer! Tatsachen, wirkliche Sitten und Gebräuche sollen dem Film zugrunde liegen, der damit zu einem nicht wertlosen Anschauungsmittel wird. Liebe ist das Grundmotiv des Filmes; Liebe ist das Schicksal des jungen anmutigen Tempelmädchens, das liebt, aber nicht wiedergeliebt wird von dem jungen Mann, der die Götterbilder erforscht hat gegen den Willen des Vaters, und unwissend die Schuld trägt an der Tempeltänzerin Untergang, die davon erfahren hat. Sie stürzt sich in den Vergabach. Auch sonst wäre sie des Todes gewesen, da sie bei ihrem vermeintlichen letzten Tempeltanz von Schwäche befallen wurde und ihre Liebe kumbat zu dem, der die Schwester entführte. Nach den Anschauungen eines Völkertammes zürnen darob die Götter und der Priester muß die Stunde bestimmen, da sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden soll. Interessant und fesselnd ist der Film zugleich. Die Texte sind verdeutscht.

Eine Kundgebung in Büttgen

⁂ In einer Verammlung in Wüttgen am gestrigen Abend nahm Gaubstiftungsleiter Rinklin, Grevendroich, Stelzgen gegen einen in Wüttgen wohnenden Regierungsrat a. D., weil dieser sich als Saboteur am Werk der NSD. erwiesen habe, Gegenstand dieser Verammlung war ein Vorfall am Abend des Tages vorher. Es war bekannt geworden, daß der betreffende Regierungsrat a. D. sich verschiedentlich noticeably geweigert hatte, die NSD. zu fördern. Er habe dabei allerdings versucht, ein Zusammenkommen mit den Sammlern der NSD. zu vermeiden. Es kam zu einer Kundgebung, wobei er zu seiner Sicherheit in Schutzhaft genommen wurde.

Gaunarteilungsleiter Rinkelien besaßte sich in seiner An-
sprache mit der Saltung dieses Mannes und rechnete gleich-
zeitig mit allen denen ab, die sich offen oder versteckt noch in
der jetzigen Zeit den Einrichtungen des neuen Staates ent-
gegen stellten. Der Regierungsrat a. D. habe für die NS-
Volkswohlfahrt, das Glückswort des Führers und des Volkes,
seit dessen Bestehen insgesamt 9.50 Mark „geopfert“. Dabei
beziehe er von der nationalsozialistischen Regierung ein
hohes Ruhegehalt. Er sei nicht mit 55 Jahren aus
dem Finanzministerium entfernt worden, wenn er, wie er be-
hauptete, ein guter Deutscher gewesen sei. Wie ihm werde es
allen ergehen, die ähnlich handeln. Der alte Parteigeist, der
mit dem Marxismus aller Schattierungen fertiggeworden sei,
bestehe noch, und man solle nicht Geduld mit Schwäche ver-
wechseln.

Zum Schluß sprach der Redner über den Erfolg der **Werbewoche** der NSD. im Kreis Neuß-Grevenbroich. In kurzer Zeit seien rund 3000 neue Mitglieder geworben worden.

Mit dem Spaten

Greuelhafte That eines Jugendlichen.

Verletz. 12. Juli. Auf der Landstraße nach Vinnich schlug ein jugendlicher Begasarbeiter mit einem Spaten in einen vorbeifahrendes, mit Arbeiterinnen besetztes Auto hinein. Eine Scheibe wurde dabei zertrümmert. Mehrere Anfaßen erlitten Verletzungen. Der Täter flüchtete, konnte jedoch erkannt werden, jedoch er sich der exemplarischen Strafe nicht entziehen kann. Die Verletzten kamen teils in ärztliche Behandlung.

Schwere Stürze beim Obstpflücken

Pinnis, 12. Juli. In Mödingen stürzte eine ältere Frau vom Kirchbaum und erlitt eine Gehirnerschütterung und mehrere Knochenbrüche. — In Kambach verunglückte beim Kirchenspielen ein junger Mann, der sich mehrere Knochenbrüche zuzog. — In Züs stürzte der 26jährige F. Wörz vom Kirchbaum und war sofort tot. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Französischer Bauernführer verurteilt

DNB Paris, 13. Juli. Das Gericht in Rouen hat den Bauernrührer Dorgères zu acht Monaten Gefängnis und zu 1000 Franken Geldstrafe verurteilt. Einige seiner Mitarbeiter wurden mit kleineren Gefängnis- und Geldstrafen belegt. Sie hatten ihre Anhänger in Massenveranstaltungen aufgefordert, gegen die Landwirtschaftspolitik der Regierung dadurch zu protestieren, daß die Zahlung der Steuern verweigert würde. Das Urteil hat in bäuerlichen Kreisen große Erregung ausgelöst.

Bedarfsbescheinigungen für unedle Metalle

Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheidt-Neufß macht in gegebener Veranlassung nochmals darauf aufmerksam, daß die Anträge der Metallfeinverbraucher auf Erteilung von Bedarfsbezeichnungen jeweils spätestens bis zum 17. des dem Verbrauchsmonat vorhergehenden Monats bei ihr vorliegen müßten. Andernfalls ist eine rechtzeitige Erledigung der Anträge über die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle nicht möglich. Nur in ganz dringenden Ausnahmefällen können später eingehende Anträge noch berücksichtigt werden.

Mit Kleinverbraucher gelten Betriebe, die regelmäßig im Monat nicht mehr als insgesamt 1000 kg Metallinhalt der Klassengruppen III, VIII, IX und XIX oder nicht mehr als insgesamt 50 kg Metallinhalt der Klassengruppen II, IV, XIII, XIV und XX verarbeiten.

Hohes Alter.

am morgigen Sonntag kann Frau Wwe. Ferdinand Kussler, Bergheimer Straße, auf 75 Lebensjahre zurückblicken. Seit Jahrzehnten ist sie treue Bezieherin unserer Zeitung. Herzl. Glückwunsch!

ist echt amerikanisch und die Typen kennen wir bereits aus modernen Filmen, die beim amerikanischen Heer spielen. Und es scheint mitunter, als ob sie viel besser in die Trachten längst vergangener Zeiten hineinpaßten, einer Zeit, als sehr schnell dreingeschlagen wurde, soweit wenigstens aus den Abenteuerbüchern aller Länder bekannt ist. Der Film zeigt das alles in geradezu „liebessollen“ Einzelheiten, und man läßt sich gerne fesseln von den Abenteuern aus vergangenen Zeiten.

„Frau Lehmanns Töchter“, Frau Lehmann selbst und die verschiedenen Schwiegeröhne führen in unsere Zeit zurück, in so liebenswürdiger Art, daß man schließlich aufzukehen, im 20. Jahrhundert zu leben. Wenn eine liebevolle Mutter ihre drei Töchter, eine hübscher als die andere, unter die Haube bringen will, dann kann es passieren, daß es etwas Ausschneideri gibt. Und wenn die inwischen leider verlorbene Hantelie die Mutter darstellt, so weiß man, daß es da Komplikationen aller Art geben muß. Diese werden aber schließlich auf die beste Art gelöst und alles ist glücklich und zufrieden. Es spielen noch mit Elise Elster, Erik Ramper, Gertha Thille und viele andere, die alle auf dem richtigen Posten stehen, um Höhepunkte der Seilschaft hervorzuheben. Die Fortwährende-Wochenschaue zeigt u. a. Aufnahmen von der H.N.-Zauna in Ostpreußen, die besondere Beachtung verdienen.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Weizen m. 76—77 Rilo, frei Berlin 212; W 5 201;
 W 6 202; W 7 203; R 8 204; W 9 206; W 11 208; Roggen
 m. 71—73 Rilo, frei Berlin 172; R 5 163; R 6 163;
 R 7 165; R 8 165; R 9 166; R 11 168; geßelt. Mühlenlein-
 kaufspreis plus 4 RM.; Indultfrüchte markt. —; Futter-
 eisen 59—60 Rilo O 5 162; O 6 162; O 7 164; O 8 167;
 O 9 169; Hafer markt. 48—49 Rilo S 4 155; S 5 160; S 10
 162; S 11 164; S 13 167; S 14 169; Weizenmehl Prei-
 sgebiet 3 26,45; 5 26,85; 6 27,7; 7 27,15; 8 27,30; 9 27,60;
 11 27,90; mit 10 Proz. Abzug 1,50; mit 20 Proz. 3,00 RM.
 Aufgeld; Roggenmehl, Preisgebiet 3 22; 5 22,30; 6 22,35;
 7 22,50; 8 22,55; 9 22,75; 11 23; Weizenkleie, Preisgeb. 3
 11,44; 5 11,56; 6 11,62; 7 11,67; 8 11,73; 9 11,85; 11
 11,96; Roggenkleie, Preisgeb. 3 10; 5 10,19; 6 10,19; 7
 10,31; 8 10,31; 9 10,38; 11 10,50; Erbsen Bitt. 23—26;
 Futtererbsen 11—12; Beladungs 20—22; Aderbohnen 11
 bis 12; Diffe- u. Ruffenbohnen 13,25—13,75; Futtererbsen
 9,5—10,5; Lupinen, blaue 10,75—11,55; gelbe 13,75—14,75;
 Leinölchen, Bal. 37 Proz. ab Hg. 7,65; Erbsenölchen
 Bal. 50 Proz. ab Hg. 7,25; Erbsenölchenmehl dt. Wahl.
 7,60; Trodenfinghel ab Fabrik 4,77; getrah. Sogabohnen-
 schrot 45 Proz. ab Hamburg 6,50; dio. ab Steinf. 6,70;
 Kartoffelflocken Parität Stolp 8,75; dio. Parität Berlin
 9,35.

Kölner Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein. 76—77 Rilo, B. 13 21.80; M 16 21.40; Handelsp. 21.70; Roggen rhein. 72—73 Rilo R 13 17.80; R 15 17.40; Handelsp. 17.70; Hafer rhein. 48—49 Rilo R 13 16.70; R 14 16.90; S 16 17.10; S 18 17.30; S 19 17.40; Inbultfriegerste inländische Grundlage franto Rilo R 18.10; Futtergerste rhein. 59—60 Rilo G 11 17.20; G 12 17.40; G 14 17.70; Weizenmehl inl. B 13 27.60; B 15 27.80; Roggenmehl R 13 24; R 15 24; Roggenstrot inl. R 13 20.50; R 15 20.50; Weizenkleie Grundpreis 12.31; Handelspreis 12.66; Weizenragskleie (Bollmehl) Grundpreis 13.31—13.66; Weizenadmehle 17.5—18.5; Roggenkleie Grundpreis 10.88; Weizenadmehle 11.23; Vielerhen lufe neu 5.60—6.00; dito alt 7.50—8.50; Luzernflecheu neu 6.40—6.80; dito alt 9.50—10.00.

Warenmärkte

Kölner Warenbörse

Reis Burma 25—26; Siam —; Italiener glasirt 28—29; Deutscher Volskreis —; Sojaöl 110 bis 111; Salatöl 110—111; Erdnölöl 111—113; Rflaumen 105,50 bis 110,50 in ¼ Rstf. (deutsche Bad.) 84—85; 70,80er 77—79; dito 80,85er Siam. herb. 66—68; Apfelingier ohne choice talifornische (1 ¼ Rstf. 186—192; Apfelföten Perl. fan. 160—164; Samarland 1 Stern 130—132; Rosinen in Risten Sultanas (Emprna) Kiup Caraburn 46—48; Sultanas (Emprna) Nec plus ultra 58—60; talifornische fancy gebedeit —; Korinthen gerein. Choice 50—52; Rosensug gersalpet Bstf. mittel 104—106; Hainluchsterne Spanien 150—154; Kerafingern 154—158; Mandeln ohne Bruch und Schalen in 12,5 Kilo Risten 140—145; 1a gewächte süße Bari (in Baten) 125—128; Kartoffelmehl 37—38; Inlandszucker Kristall 67,50—67,80; Kristall Raffinade 68,50—68,80; Bohnen, Mittelbohnen, malsch. gerein. 26—27; dito handverleien 27—28; Schmalbohnen 37—38; Erbsen gelbe Viktoria 52—54; dito kl. ausl. 41—43; Erbsen mittel 37—41; Seller 48—58; Malzgefäße lose 36—37; Kornkaffee fanbert 32—33; Graupen 26—27; Speisehaferkolloden 37—38; Deutscher Weizengries 36; Kade: Tilsiter vollkett 45 Proz. i T. 144—160; holl. Gauda desgal 160—170; Deutscher desgal. 156—170; holl. Edamer fett 40 Proz. i T. 140 bis 150; Deutscher desgal. 140—152; 1a Allg. Emmenthaaler vollkett 45 Proz. i T. 180—190; Allg. Rimburaer halbleit 20 Proz. i T. 78—86.

Rundfunk.

Reichsfender Adln — Zender Langenberg — Welle 455,9

Samstag, den 14. Juli 1933

6.00 Von Hamburg: Valentinstag auf dem Dampfer „Wiambara“ der deutschen Schiffsria-Zeit.

8.00: Zeit, Wetter, anschließend: Bauernfunk. 1. Fröhliche Anregungen.

9.20: Bauer Zunft berichtet dem Landesbauernführer über die Erzeugungsschlacht in Ostpreußen.

8.30: Nacht am Sonntagmorgen. (Aus dem Beethoven-Zust des Kurhauses in Bad Godesberg). Es spielt das Bonner Kammerorchester der NS-Kultur-gemeinde, Leitung: Ernst Schnaber.

9.15: Aus Neuenrade im Sauerland: Die sonntägliche Morgenfeier. Leitung: Walter Krause. 1.45: Endezeitung.

10.00: Von Hamburg: Deutsche Gleichzeitung der Gütergenoss.

10.30: Nacht am Sonntagmorgen (Fortsetzung).

11.15: Reine in Beithalen. Aufbild von einer Stadt an der End von Ebnard Telle (mit Schallaufnahmen des Reichsbundes Köln). Spielzeitung: Hermann Zöllner. — 1.15: Gleichzeitung.

12.00: Nacht aus Köln: Die Nacht von Leipzig: Konzert. Taschendorf: Großer Preis von Deutschland für Kraft-Fahrer: Staffelfunkberichte aus Hohenheim-Friedhof vom Reinen und über die kleinen Klasse und Start der großen Klasse. — 13.50: von Stuttgart: Aus der Probenarbeit der Weidberger Reichsfestspiele „Minna von Barnheim“.

14.00: Kinderfunk. Von Heilbronn: Weltfreileben.

14.15: Stunde der Kinder. 1. Für das Landvolk: Wir wollen das Gelernte, (Stück aus bäuerliche Kleidung und Wohnung). 2. Unsere künftigen Wärter. Stück in der Kärntner-Veranstaltung Hofed. Sprecher: Dr. Karl Dolsamer.

15.00: Von Leipzig: Unterhaltungskonzert. Taschendorf: Staffelfunkberichte vom Verlauf und Ende der großen Klasse und vom großen Preis von Deutschland: Stadtfunkbericht. 12.15 von Köln: Wetterbertragung aus Krefeld: Radiolied-Gesangsverein. Sprecher: Hans Wulff.

17.00: Deutsche Gräber der Gegenwart. Wilhelm von Scholz: Ein gefährlicher Essigsäure. Sprecher: Paul Noel.

17.20: Nachmittagskonzert. Das Reichsteutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Gasseheit und der Musikchor „Beethoven“, Wuppertal-Übersied.

17.30: Radiobühne: Rittin in der Nacht.

18.45: Selbstkündigung in Köln. Sprecher: Nubi Mauser.

19.15: Letzter Staffelfunk des Reichsbundes Köln. Sprecher: Kurt Ehrhardt.

19.45: Sportbericht.

20.00: Ein Sommerabend am Rhein. Ein fröhliches Nadelnachten am Rhein. 20.15: Die Nacht der Nacht: Der Sänger des Rhein, das Schrammel-kunststück: Eine Glasfalle; das kleine Ercheit. Leitung: Leo Gysold.

22.00: Zeit Wetter, Nachrichten.

22.30: Von München: Tausend. Es spielt das Langenlocher, Leitung: Bruno Altsch. Mitwirkend: Sitta Müller-Schwin (Sopran).

23.00—23.15: Von Berlin: Funkenbericht vom Schwimmbadertempel Deutschlands-Mann.

23.15—24.00: Von Deutschlandsenden: Wir bitten um Tanz. Robert Gaden spielt.

Montag, den 15. Juli 1935.

6.00: Choral — Morgenruf. Anstl. Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen
 6.15: Von Frankfurt: Frühsongest. — 7.00: von Frankfurt: Nachrichten.

Keine ausländischen Kartoffeln mehr am Kölner Hauptmarkt.

Am 11. 15. Juli. Der Kölner Hauptmarkt war wieder
sehr beschäftigt. Zu Beginn liefte sofort ein lebhaftes Ge-
schäft ein. In der ersten Marktstunde wurde bereits ein
erheblicher Teil des Angebotes abgesetzt. Die Bohnen und
Erbsen, die schon langsam zu Ende gehen, waren be-
gehrter, während bei der Hitze Weizen, Roggen, Mangeln
schon weniger verlangt wurden. Strauchbohnen wa-
ren schon in größeren Mengen angefahren. Sie waren
preiswerter und wurden flott verkauft. Pilze waren nicht
am Markt. Frühkartoffeln waren überall genügend zu
haben der Zentner zu 8—8,40; kleine zu 6—6,40 RM.
Ausländische Kartoffeln wurden nicht mehr angeboten. Auf
dem Ostmarkt kosteten: Erdbeeren 25—42; Waldbeeren 30
bis 43; Himbeeren 40—50; Johannisstrauben 18—20;
Stachelbeeren 16—25; Aprikosen 50—55; Pfirsiche 35—40;
Kirschen 25—26; Äpfel und Rosbirnen 20—23 Pf. das
Pfd. Markenbutter kostete 1,42—1,45, freie Molkebutter
1,28—1,41; Gänsebutter 1,20—1,30; Molkebutter 1,35
bis 1,38; Margarine 0,56—0,96 RM das Pfd. Eier 8—
10,5 Pf. das Stück. Käse: Holländer 85—120; Schweizer
95—110; Tilsiter 80—95; Edamer 70—80; Limburger 45—
65 Pf. das Pfd. — Der erste Thüringer Knoblauch wurde
zu 2—2,50 RM der Kranz verkauft. Es folgten weiter im
Großhandel: Dicke Bohnen 7—8; Strauchbohnen 20—30;
Wachsbohnen 22—30; Erbsen 12—20; Weizen 7—8; Sächsischer
Rothke 12—15; Weizen 6—8; Möhren 7—8; Sächsischer
Zwiebeln 8—10; Einmarmelzweiben 20—25; Rhabarber 1,5
bis 2,5 Pf. das Pfd. Knoblauch 4—7; Blumenkohl 15—
50; Breitsalat 1—3; Kohlraben 3—5; junge Karotten 1—
1,5; schwarzer Rettich 3—7; Meerrettich 30—32; Sellerie-
knäueln 2—4; Salatgurken 10—20 Pf. das Stück. Man-
geln 1—2; Rübsteif 2,5—3; Möhrchen 4—5; Radieschen 2
bis 4; Schnittlauch 1—1,5 Pf. das Stück.

Biehmärkte

Berlin.

Austrieb: Ochsen 235, Bullen 442, Kühe, Färsen, Ferkel 1536, Kälber 1602, Schafe, Lämmer und Hammel 7617, Schweine 12 197.

Preise: Ochsen: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 41; sonst. vollst. 41; fleischige 38—40; **Bullen:** jung. vollst. höchst. Schlachtw. 41; sonst. vollst. o. ausgemäst. 41; fleischig. ge 38—40; gering genährte 34—37; **Kühe:** jung. vollst. höchst. Schlachtw. 41; sonst. vollst. o. ausgemäst. 36—40; fleischig 30—35; gering genährte 22—28; **Färlen:** vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 41; vollst. 41; fleischige 38—40; gering genährte 32—36; **Treifer:** mächtig genährtes Jungvieh 32—36; **Kälber:** Doppellender beßer Maßt 75—90; beße Maßt- und Saugfäßer 57—62; mittl. Maßt- und Saugfäßer 50—55; geringere Saugfäßer 40—48; geringe Kälber 28—38; **Lämmer, Hammel und Schafe:** Stallmaßlämmer 48—49; Stallmaßhammel 45—47; mittl. Maßtämmer, ältere Maßtämmer 42—44; geringere Lämmer und Hammel 32—41; beße Schafe 36—38; mittl. 33—35; geringe 25—32; **Schweine:** Vollst. 200—240 Pfd. 48—50; 160—200 Pfd. 45—48; fleischige 120—160 Pfd. 42—44; fette Snesfäßen 49—50; andere Sauen 45—48.

Marktw Verlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz.
Kälber und Schafe ziemlich glatt. Schweine mittelmäßig.

Hamburg.

Auftrieb: Schweine 2232.

Preise: Schweine: fette Speckschweine über 300 Pfd. 51; vollfl. Schweine über 300 Pfd. 51; 200—240 Pfd. 50—51; 160—200 Pfd. 48—51; fette Specksauen 49—50; andere Sauen 46—48.

Marktverlauf: flott.

Gefunde Eltern —
 gesunde Jugend durch das Erholungswerk
 des Deutschen Volkes.

Geschäftlich es.

Der heutigen Stadtausgabe liegen 2 Beilagen der Firma Photo-Reu-Neuf, Adolf-Hitler-Strasse 37 bei, worauf hingewiesen wird,

Longinus Meier

Nr. 22

Ein Roman von Marx Möller

Copyright by
L. Staackmann, Leipzig

„Wie sieht diese Frau immer neben all ihrer Vornehmheit während frauenhaft aus! Was sie sich auch aufsetzte oder an-
setzte, man sieht es gar nicht! Unsere Damen aber wollen es
ja gar nicht, daß man ihren Kram übersteht! Die Duse würde
sich niemals in einem solchen Kostüm malen lassen, daß ihr
ganzes Bild nachher geschmacklos wirken könnte, wenn die
Mode abgetan wäre. Ich glaube, die Duse könnte sogar dann
noch während und freundlich wirken, wenn sie durch so ein
Vorgang blühte.“

Der Kommerzienrat und der Konsul waren wieder zurück-
gekommen.

Der Konsul überlegte die Lage, und rief lachend:

„Herr Meier schwärmt wohl von den Moden seiner Hei-
mat! Was haben Sie denn gegen das Vorgang?“

„Ich kann so ein Ding nicht leiden! Ich habe immer das
Gefühl, als müßte ich es den Damen wegreißen, wenn sie mich
dadurch mustern! Ja, mustern, das ist das Wort! Hochmäßig
mustern! Ich muß immer an dies alte gräßliche Theaterstück
dabei denken, an den „Marz!“

„Aber erlauben Sie,“ rief der Kommerzienrat, „das ist
doch ein geradezu klassisches Stück! Was gefällt Ihnen denn
daran nicht?“

„Ich denke nur an die Szene, in der die Marquise den
Marquis Silhouette entdeckt und ihr Vorgang aufsteht. Auch an
die Lady Milford, wenn die da die arme Luise durchs Glas
fixiert; es ist mir immer, wenn eine Dame mich durch ein
Vorgang ansieht, als wollte sie dadurch mir anzeigen, daß ihre
Güte nur herablassende und hochmütige Gnade ist. Ich weiß,
daß ich bei meinem Porträtmalen auf solche Werkeien Rück-
sicht nehmen muß. Deshalb eckelt mich das Porträtmalen
auch schon bald an!“

„Aber — ich bitte Sie, Herr Meier — sehen Sie sich doch
nur unsere gütige Herzogin an! Die sah Sie ja auch vorhin
durch so ein Glas an. Und wie gütig ist die!“

Und der Konsul Heinrich M. Peters-Gahn sagte:

„Meine selige Mutter trug ständig ein Vorgang.“
„Und was war das für eine bedeutende Frau!“ rief der
Kommerzienrat. „Schade, Herr Meier, daß Sie die nicht
kennen gelernt haben! Lieber Konsul, wir trinken auf das
Andenken Ihrer seligen Frau Mutter!“

Bald brach man auf.

Man wollte noch irgendwo ein Glas Pilsener trinken.

Der Konsul führte Mse Deede.

Longinus ging mit dem Kommerzienrat. Der schwachte von
seiner Oper:

„Denken Sie, Herr Meier, der Konsul erzählte mir, daß bis-
her noch kein Theaterdirektor den Mut gefunden hat, meine
Oper aufzuführen. Ich kann Ihnen im Vertrauen sagen,
daß ich gerade deshalb diesen kleinen Kreis heute zum die Her-
zogin zusammengekommen habe; Ihre Durchlaucht soll großen
Einfluß auf mehrere Hoftheaterintendanten haben; der Konsul
sagt, wir müßten, damit die Herzogin sich auch ordentlich für
die Oper bemüht, eine tierschuhfreundliche Arie einfügen. Das
wird gehen in der Szene, in der der Hofsenker des Manda-
rinen auftritt. Der Konsul wird das schon besorgen und die
Musik dazu schüttele ich mir ja aus dem Kermel!“

Er lachte heftig. — Longinus hörte gar nicht zu. Ihm
war der Kopf benommen. Er wollte eigentlich noch einmal
ganz, ganz ernsthaft mit dem Konsul reden; er mußte den drin-
gend bitten, nicht mehr lägenhafte Gerüchte über ihn zu ver-
breiten.

Man fand ein Lokal, in dem es Pilsener Bier gab. Die
Gesellschaft brauchte nicht weniger als fünf Tische, um Platz
zu finden. Der Konsul schien alle im ganzen Lokal zu kennen;
er grüßte überallhin; er ließ seine Verlobte im Schut ihres
Vaters, denn er hatte im Nebenzimmer noch eben Bekannte zu
sprechen.

Dieser quirlige Mann schien kein Ruhebedürfnis zu kennen.
Was hatte er nur heute wieder geplant und erreicht? Was
für Zwecke hatte er heute im Auge gehabt? Daß Heinrich M.
Peters-Gahn etwa aus rein idealistischer Vergnügungswut die
heutige Gesellschaft besucht hätte, das konnte ihm doch Longi-
nus nicht glauben. Der führte immer etwas im Schilde. Der
„Schob“ immer etwas, wie man in Berlin sagt. Und gerade
dann, wenn er den kunstbegeisterten Genieher spielte, dann
war er „geladen“. Konsul war er schon. Verlobt war er
schon.

Wollte er irgend etwas von der Herzogin?

Sollte die ihm neue Stufen bauen?

Jetzt sah er im Nebenzimmer und sprach auf ein paar dort
Sitzende ein.

Plötzlich kam Peters-Gahn zurück; er trat zu seiner Ver-
lobten und küßte ihr unauffällig die Hand:

„Liebes Kind, ich bin gleich ganz frei. Einen Augenblick
noch. Wo ist Meier?“

Er winkte Longinus. Der kam.

„Lieber Freund, kommen Sie eben mal mit; muß Sie vor-
stellen; der Direktor vom kleinen Theater und sein Regisseur;
Leute brauchen einen Dekorationschlag; habe Sie vorge-
schlagen; kommen Sie.“



Des Lebens Kontraste

(Ebenbürtigkeit)

„Lieber Herr Konsul, Sie sind zu gütig; aber ich bin nicht
mehr fähig zu geschäftlichen Besprechungen; vorhin der Rhein-
wein —“

„Die andern haben auch schon was genossen. Kommen
Sie.“ Er zerrte ihn fort.

„Also hier, meine Herren, ist Herr Longinus Meier. Die
Herren kennen sich übrigens ja sicher längst. Also besprechen
Sie sich mal. Adieu!“

Damit ging er.

Longinus nahm schwermütig Platz.

„Also, Herr Meier, uns sagte Herr Konsul, daß gerade das
kleinstädtisch-banalschliche Ihre Domäne wäre. Es handelt
sich hier um eine Straße in der Kleinstadt; links ein kleines
Zor; kein riesiges Stadthaus; Sie wissen: was man so Aus-
fallstor nannte; rechts große Linden; ich habe hier das Szena-
rium aufgeschrieben; sehen Sie bitte!“

Der Direktor entbreitete einen Plan.

Longinus fühlte wie ihm allmählich unter dem Zwange
des Aufpassens Klarheit und Friede wiederkehrte. Er stellte
Fragen. Er kannte das Theater er besuchte es gerne; er hatte
schon oft den Wunsch gehabt, einmal etwas für die Bühne zu
schaffen.

In einer halben Stunde hatte er ein paar flotte Skizzen
hingeworfen; er hatte ein paar drollige Kleinigkeiten dabei
eingefügt, die dem Direktor sehr gefielen.

„Wann dürfen wir Ihre Pläne nun erhalten?“

„Sehr bald. Ich mache Ihnen gleich ein kleines Modell.“

Der Oberkellner kam:

„Wir müssen schließen, meine Herren; es ist Polizeistunde.
Sie sehen, Sie sind die Leuten!“

Da sah Longinus, daß die andern alle schon aufgebrochen
waren, ohne daß er es gemerkt hatte.

Er ging mit dem Direktor und dem Regisseur auf die
Straße. Der Direktor winkte ein Auto herbei.

„Und dann sprechen wir später auch über die Dekoration
zum indischen Märchen: Herr Konsul sagte uns, daß Ihnen
das Indische ja seit Kindheit ganz besonders läge; nicht wahr?
Sie stammen ja eigentlich aus Bremen, und Sie hatten als
Kind — wie das da vorkommt — eine indische Amme, die
Ihr Herr Vater von seinen Plantagen mitgebracht hatte?
Dann wird es Ihnen ja leicht fallen, den richtigen Ton zu
treffen.“

Longinus schwieg. Sein Gesicht lag wie eine Maske. So
ein Maskengesicht hatte sein Großvater in Vossentin auch oft
getragen, aber immer nur, um ehrbare Schalkheit zu ver-
decken, nie in verschlagener Absicht.

Am nächsten Morgen stand Longinus schon früh auf.

Im sieben Uhr bestieg er ein Auto und fuhr zum Mann-
see; da nahm er ein Bad. Um neun Uhr sah er wieder im
Atelier bei der Arbeit. Er machte sich an die Theaterdekora-
tion; er entwarf die Skizzen. Vor seiner Seele stand seine
Heimat. Er hatte sehnsüchtig dahin.

Er hatte eigentlich die Absicht gehabt, sofort nach seiner
bremer Reise dorthin zu fahren. Er konnte diesmal als Sie-
ger heimkehren.

Wie viel hatte er in den letzten paar Monaten erreicht!
Was war aus ihm geworden seit jenem Augenblick, in dem
Heinrich M. Peters an seine Tür geklopft hatte!

Früher hatte er sich oft sorgend gefragt, ob er auch die
nächste Monatsmiete aufbringen würde. Jetzt fuhr er mit dem
Auto zum Morgenbad und hatte ein Konto auf der Bank.

Das dankte er alles doch nur dem Heinrich M. Peters-
Gahn. Der hatte ihn „gemacht“!

Wenn der Mann nur nicht jedesmal läge, wenn er den
Mund aufst!

Um zwölf Uhr kam eine Rohpostkarte an:

„Sehr geehrter Herr Longinus!“

Ich kann heute nicht zur verabredeten Sitzung kommen,
vielleicht übermorgen. Peters-Gahn läßt Sie bitten, doch
ja Donnerstag um fünf Uhr bei der Herzogin zu erscheinen!

Grüß! Ihre Mse Deede.“

Longinus hatte es wahrhaftig ganz vergessen, daß Mse von
ihm gemalt werden wollte.

Seine Gedanken waren heute immer in Golsow und Voef-
sentin gewesen.

Er hatte Sehnsucht. Er hatte Hunger nach einem Abend-
essen an Mutters ungetrichenem lauberen Küchentisch. Um
ihn brauste hier das Leben; da leuchtete die Stille. Wie hell
und warm war es da immer gewesen. Wie ganz ruhevoll!
Besonders, wenn er ihr nach dem Essen geholfen hatte beim
Geschirraufräumen!

Was wukten die Menschen, unter denen er sich hier be-
wegte, von solcher glücklichen Engel! Da blieb alles unver-
ändert; nur Mutters Haar wurde immer weißer; das ließ sie
nur noch frischer erscheinen.

Dies kleine Haus am Markt trug ein paar Hypotheken;
die wollte er jetzt ablösen; er konnte sich das leisten; sie würde
sich darüber freuen. Sie würde dann allerdings mehr Steuern
zahlen müssen; aber dafür konnte er jetzt aufkommen. Dann
würde sie den Golsowern als eine reiche Frau erscheinen! Das
ließ sich mit ein paar Tausenden machen.

Und das alles dankte er doch nur diesem Konsul! Er hatte
von all seinen bremer Porträts gute Photographien anfertigen
lassen; die wollte er Mutter zeigen. Dann würde sie Freude
haben. Vielleicht machte er mal zu Hause eine Ausstellung.
Vielleicht im Rathaus; zu einem wohltätigen Zweck.

Während so Longinus seiner engen, seligen Heimat ge-
dachte, und an den Skizzen der Kleinstadtdokoration arbeitete,
stand der Konsul in seinem neuen Heim, das die neue Einrich-
tung erwartete.

Neben ihm stand sein alter Freund und sein einziger Zu-
bruder in Berlin, sein ehemaliger Nachbar aus der Köthener-
straße, der sogenannte Kunstmalers und wirkliche Antiquitäten-
händler Frey Wehlen.

Die Freundschaft zwischen diesen beiden war fest befestigt;
sie arbeiteten einander in die Hand; genau so wie damals, als
sie den alten Kommerzienrat in die Halle gelockt hatten.

Jetzt hatten sie wieder einander.

Frey Wehlen hatte eine große und sehr wertvolle Napoleons-
sammlung bei einem Konkurs in der Stille und billig erstan-
den; die sollte jetzt hier im neuen Heim des Konsuls ein-
stellen untergebracht werden; von hier aus würde sie sich ge-
legentlich gut weiter verkaufen lassen, wenn sie als die Samm-
lung des Konsuls galt. Dessen Namen würde auch für die
Echtheit aller einzelnen Teile. Der Konsul würde einfach so
tun, als richte sich sein Sammlerinteresse bald auf dies bald
auf jenes Ziel, und als erlaube dieses Interesse, wenn die
Sammlung dann vollständig geworden wäre.

So war eben der eine der Zuträger und Schlepper des
andern, und die Räume des neuen, großen Hauses füllten sich
würdig.

Rings umher standen Kisten aufgestapelt; auf ein paar
Tischen und Stühlen lagen Zeugnisse. Alte Stoffe; alte Mö-
bel; alles so echt wie die bahnliche Abstammung und die Ehr-
lichkeit der Wehleschen Werkstatt.

In diese Wehlesche Werkstatt war auch das Porträt ge-
wandert, das Longinus vom Konsul angefertigt hatte; es
hatte einen echten alten Rahmen bekommen; der Rahmen war
aber wirklich echt; es war gerade so ein Rahmen, wie der um
das echte alte Bild der mittelalterlichen Edelkammer, zu dem das
Bild jetzt passen sollte.

Und es paßte auch zum Bilde der alten Edelkammer! Denn
das war gar nicht mehr Heinrich M. Peters aus Berlin, son-
dern das war sein „Müherr“, der alte Heinrich II; der vom
Jahre 1499 bis zum Jahre 1513 den Schild mit dem Hahn ge-
tragen hatte! Das war „Heinrich der Bunte“ geworden; den
hatte man so genannt, weil er so bunte Kleider gern getragen
und es im Leben so bunt getrieben hatte; man hatte ihn auch
„Heinrich der Lange“ oder „Heinrich mit dem einen Auge“
genannt; er war nämlich einäugig gewesen.

Diesen Mann hatte Heinrich M. zu seinem Adoptivvater-
herrn ernannt. Im Atelier Frey Wehles hatte der Maler
dem Bilde des jetzigen Konsuls seine liebevollste Sorgfalt an-
gewendet. Mit allen Fälschertricks hatte man da ge-
arbeitet; Heinrich trug jetzt das Gewand „seiner“ Zeit; einen
Schuppenpanzer und bunte Schleißen dazu; im Hintergrund,
fast verblüht vor Alter das bahnliche Wappen. Und das
linke Auge, auf dem jetzt der Konsul sein Monokel trug, war
schwarz verbunden; der Vermiste war ja einäugig gewesen.

Im Tone glück das Bild Heinrichs ganz dem der alten
Rittersfrau; er war goldig, gebräunt und „nachgebunkelt“;
man hatte eben Kaffienfakt immer zur Verfügung und der
uralte Schmutz an der Nase war durch Asche und Gummi er-
zeugt worden.

Also: Die beiden Bilder kommen hier in die große Nische
über dem alten Sofa. Das Sofa mit dem bahnlichen Wap-
pen. Aber der Spruch darf nicht mit darauf; der ist neu.
Professor Messerschmidt hat mich gestern noch daran erinnert.
— Und dann noch eins, Junge: den Porzellanstoff können
wir nicht brauchen, ich habe einen anderen gefunden; —
hier ist er: also diesen bordeauxroten Stoff mit blauen
Tupfen nehmen wir fürs Sofa, und mit dem kleidet du auch
die ganze Nische aus; die ganze Nische!

„Aber, Heini, das ist ja gar kein antiker Stoff, damit kann
ich doch nicht alte Möbel beziehen.“

„Es soll zu einem antiken alten Möbel passen, das damit
bezogen ist.“ — Was auf, Frey, die Herzogin habe ich aus-
gefragt über ihr Kostüm, daß sie hier tragen wird, wenn sie
hier erscheint; ich habe ihr gesagt, daß neulich die arline Tapete
bei ihrer Vorlesung ihr graues Kleid so ganz verflucht hätte;
darüber war sie noch nachträglich so unglücklich, als wenn ihr
eine Rahe krank geworden wäre. Sie wird nun bei mir hier
diesen roten Atlas mit diesen blauen Tupfen tragen.“

„Ja, aber dann wird die Tapete und das Sofa sie aber
erst ganz und gar „verfluchen“, wenn sie davor steht.“

„Das geht mich nichts an; es wird aber vor all den Leu-
ten dann so aussehen, als wenn die Herzogin hier wie zu
Hause wäre; es wird sein, als trüge sie meine Livree.“

(Fortsetzung folgt.)

Gewinnauszug
4. Klasse 45. Preussisch-Schlesische (271. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer aus der Klasse der gezogenen Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 11. Juli 1935

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	392861
2 Gewinne zu 5000 M.	158589
4 Gewinne zu 2000 M.	77523 301292
10 Gewinne zu 1000 M.	59674 100134 281592 333739 345711
14 Gewinne zu 800 M.	57694 63898 193951 293708 384224
364916 399967	
44 Gewinne zu 600 M.	7402 19170 23848 26617 39329 116250
127630 136860 164062 186996 193286 254143 257362 259441	
284731 304565 332389 338958 340168 347538 381244 384639	
160 Gewinne zu 400 M.	1432 14784 22684 27081 27312 28378
29444 31541 32997 37549 40591 45469 47049 48013 49970 60669	
74049 73377 76096 76832 82266 89861 96832 106022 108468	
109151 118208 120492 122711 127663 134413 138364 139228 150763	
159897 169363 172292 176539 178661 184153 189929 210386 212368	
219164 221078 222470 226153 230448 242497 242827 247683 256833	
259710 265245 266426 268375 274739 277215 279867 286078 290432	
292748 300306 304717 311206 317139 326975 337637 340274 346267	
350992 361362 380682 388296 390686 396745 396833 397437 398103	
399603	

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M.
gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	390773
2 Gewinne zu 10000 M.	395199
2 Gewinne zu 5000 M.	99279
2 Gewinne zu 3000 M.	254236
6 Gewinne zu 2000 M.	218355 279267 371889
14 Gewinne zu 1000 M.	42792 111666 170260 209930 215870
220975 222468	
20 Gewinne zu 800 M.	28548 101518 205098 251638 286626
301090 307905 310304 347178 392287	
40 Gewinne zu 600 M.	29109 37735 60582 60771 90961 94271
99965 170439 178702 186200 223396 231695 232755 236962 273364	
275563 292237 302587 329920 334788	
170 Gewinne zu 400 M.	4718 16158 23543 30620 31011 46218
48806 50363 51625 51967 58003 60527 68623 71178 74211 76821	
87465 93062 96074 99586 104175 125221 127848 128444 134701	
136219 138410 139534 144211 148539 152413 154933 159371 168448	
159905 163126 165551 171562 172205 184461 184589 190540 194212	
196970 206890 207854 210778 218319 224454 226578 236675 241349	
243795 247839 250038 264272 276102 279479 291508 304147 308507	
310618 313447 319662 325155 331729 331759 332830 336052 339443	
349153 350125 352078 354340 358027 364710 367480 370649 384686	
385332 386465 388207 391561 392147 394198	

Die Ziehung der 5. Klasse der 45. Preussisch-Schlesischen
(271. Preuss.) Klassen-Lotterie findet vom 8. August bis 11. September
1935 statt.

Bei schlechter Verdauung nie vergessen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Der Strafvollzug von heute

Ein Lehrgang für Richter und Staatsanwälte

In den letzten Tagen des Juni fand in Essen, Bochum und Münster i. W. ein Lehrgang im Gefängniswesen für Richter und Staatsanwälte statt. Insgesamt waren zu dem Lehrgang 19 Richter und Staatsanwälte aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm abgeordnet. Leiter des Lehrganges war der Erste Staatsanwalt Dr. Fuchs aus Hamm.

Der Lehrgang wurde am 25. Juni

im Untersuchungsgefängnis in Essen

durch den Generalstaatsanwalt Freiherr von Stienacker mit einer Ansprache eröffnet. Zweck des Lehrganges sei, den Richtern und Staatsanwälten ein anschauliches Bild vom Strafvollzug und seinen Wirkungen zu vermitteln und ihnen die Tragweite und Folgen ihrer Entscheidungen klar vor Augen zu führen. Anschließend legte Erster Staatsanwalt Dr. Fuchs die Unterschiede im Strafvollzug vor und nach der Nachtgegriffung durch den Nationalsozialismus dar. Er wies insbesondere darauf hin, daß im vergangenen System fast ausschließlich dem Strafvollzug der Erziehungsgedanke unter möglichst wahrer Wahrung der Rechte des Einzelnen zugrunde gelegen habe, während er heute in erster Linie der Sicherung der Allgemeinheit und der Sühne diene. Die Strafe solle für den Rechtsbrecher ein empfindliches Übel sein und abschreckend wirken. Daneben werde selbstverständlich auch wieder der Erziehungszweck verfolgt.

Nach verschiedenen weiteren interessanten Vorträgen über die Geschichte des Strafvollzuges und der Untersuchungshaft über die gerichtliche Medizin als Hilfswissenschaft der Justiz und über Kriminalpsychologie und Vollzugspraxis wurde das Untersuchungsgefängnis eingehend unter Führung des Strafanstaltsdirektors Dr. Graf besichtigt. Dr. Graf erläuterte dabei besonders die Behandlung der Untersuchungseingekerkerten. Wie er betonte, steht bei den Untersuchungseingekerkerten die Schuldbildung noch nicht fest. Deshalb werden ihnen nach Möglichkeit Haft-erleichterungen gewährt. Allerdings kann dieses in der Praxis nur in geringem Umfang geschehen, da in erster Linie natürlich die Disziplin und Ordnung in der Anstalt aufrecht zu erhalten ist. Arbeitszwang besteht für Untersuchungseingekerkerte nicht. Wenn sie sich jedoch zur Arbeit melden, so sind sie gezwungen, die übernommenen Arbeiten auch durchzuführen. Im Interesse der Anstaltsordnung kann nicht gebildet werden, daß Untersuchungseingekerkerte plötzlich von einem Tage zum andern die Arbeit wieder verweigern. Hervorgehoben wurde weiter, daß die Untersuchungseingekerkerten häufig unter der Ungewissheit ihres Schicksals zu leiden haben und daß deshalb die von der Justizverwaltung erstrebte Beschleunigung der Strafprozesse sehr zu begrüßen ist.

Weiter wurde das Frauengefängnis besichtigt. Die weiblichen Gefangenen werden hauptsächlich mit hauswirtschaftlichen Arbeiten aller Art beschäftigt und erhalten dadurch für das spätere Leben eine wertvolle Ausbildung.

Am zweiten Tag fanden sich die Teilnehmer des Lehrganges

im Zentralgefängnis in Bochum

zusammen. Im Gegensatz zum Untersuchungsgefängnis in Essen, in dem nur die Untersuchungseingekerkerten und Strafgefangene mit kurzen Freiheitsstrafen untergebracht werden, dient das Zentralgefängnis in Bochum ausschließlich der Gefangenearbeit. Nach einem einleitenden Vortrag des Strafanstaltsdirektors Anderson über Wesen und Bedeutung der Gefangenearbeit wurden die Teilnehmer des Lehrganges durch das Gefängnis geführt. Insbesondere wurden die verschiedenen Arbeitsbetriebe besichtigt. Eine ganze Reihe verschiedener Handwerks- und Gewerbebetriebe werden dort betrieben, wie Wäscherei, Schlosserei, Bäckerei, Schneiderei, Buchdruckerei, Buchbinderei und Schuhmacherei, Mattenflechterei usw. Die Betriebe, die zum großen Teil mit modernen Maschinen ausgestattet sind, arbeiten größtenteils für die Staats- und Kommunalbehörden, teilweise aber auch für private Unternehmer. Ein Teil der Gefangenen wird auch mit Arbeiten in der Zelle beschäftigt. Alle werden zu strenger Arbeit und Ordnung angehalten. Der Erlös der Gefangenearbeit kommt zum größten Teil dem Staat zu gute, der auf diese Weise einen geringen Teil der sehr erheblichen Kosten des Strafvollzuges ersetzt erhält. Den Gefangenen wird pro Mann und Tag ein Betrag von 13 Pfg. gutgeschrieben. Bei Ueberleistung des Arbeitspensums können die Gefangenen allerdings noch etwas mehr verdienen, da die Mehrleistung höher bezahlt wird. Das verdiente Geld wird ihnen bei ihrer Entlassung ausbezahlt, damit sie nicht vollständig mittellos dastehen. Gefangene, die eine Mäßigkeit von 15 Mk. erreicht haben, können von dem weiteren Verdienst schon während ihrer Haftzeit die Hälfte zum Einkauf von zusätzlichen Nahrungsmitteln und Genussmitteln verwenden. Auch sonst können Gefangene, die sich während der Haft längere Zeit gut geführt haben, kleinere Vergünstigungen gewährt werden. Das Rauchen ist während der Strafvollstreckung gänzlich verboten. Zuwiderhandlungen gegen die Anstaltsordnung werden mit strengen Hausstrafen, unter denen besonders der Arrest zu erwähnen ist, geahndet.

Besonders interessant war die Besichtigung der Jugendabteilung, die in einem abgeordneten Teile des Gefängnisses liegt. Dort werden die erstmalig bestraften Jugendlichen und Minderjährigen untergebracht, die von den übrigen Gefangenen streng getrennt gehalten werden. In der Jugendabteilung wird der Strafvollzug beherrscht von dem Erziehungsgedanken. Die Häftlinge werden nicht nur zu nützlicher Arbeit angehalten, sondern es wird auch versucht, sie durch planmäßigen Schulunterricht und regelmäßige sportliche Übungen zu brauchbaren Staatsbürgern zu erziehen. Den Teilnehmern des Lehrganges wurde Gelegenheit gegeben, einer Schul- und einer Turnstunde beizuwohnen. Der Schulstunde kam insoweit eine

besondere Bedeutung zu, weil für den folgenden Tag die Musterung der Jugendlichen für die Wehrmacht erwartet wurde.

Den Häftlingen wurden in anschaulicher Weise die Begriffe „Autorität“ und „Macht“ sowie die Notwendigkeit und der Zweck der Wehrmacht erklärt. Den Kursteilnehmern wurden die Bedeutung und Ziele des Turnunterrichts bei den Jugendlichen erläutert. Weiter hörten die Teilnehmer des Lehrganges interessante Vorträge über Arbeit des Gefängnisarztes, über die Aufgaben der Gefangenen und Entlassungsfürsorge sowie über das Problem des Rückfalls.

Der dritte und vierte Tag führte die Teilnehmer des Lehrganges in die

Strafanstalt Münster,

die ausschließlich zur Vollziehung von Zuchthausstrafen und zur Sicherungsverwahrung dient. Strafanstaltsdirektor Schmidt erläuterte die Ziele und Wege des Strafvollzuges und die Besonderheiten des Strafvollzuges gegen Zuchthausgefangene. Anschließend wurde die Anstalt besichtigt. Auch hier finden sich, wie im Gefängnis, die verschiedenartigsten Arbeitsbetriebe. Die Arbeitszeit im Zuchthaus dauert im allgemeinen zehn Stunden gegen neun Stunden im Gefängnis. Auch im übrigen enthält die Zuchthausstrafe manche Verschärfung gegenüber der Gefängnisstrafe. So unterliegt der Briefverkehr und die Besuchserlaubnis erheblich größerer Einschränkung als im Gefängnis. Auch die Gefangenenloft ist

Wie Lucullus übertrumpft wurde.

Leibeigenschaft für ein Fäßchen Kaviar aufgehoben

Eine Geschichte zu dem Erbschaftsprozess Stroganoff — Wenn sich der Zar unvermutet zu Besuch anmeldet

In den nächsten Tagen wird die Entscheidung in dem Prozess um den Kesselnachlass des russischen Fürsten Stroganoff fallen, der die Geschichte nun schon seit Jahren beschäftigt. In diesem Zusammenhang dürfte die folgende Geschichte von dem millionenreichen Leibeigenen des Fürsten Stroganoff interessieren.

Im Berliner Westen unterhalten die beiden russischen Emigranten Jelisjew und Fürst Stroganoff ein russisches Restaurant, in denen Gerichte serviert werden, wie sie in den Häusern russischer Adliger üblich waren. Die beiden Inhaber sind die Enkel der Helden unserer Epochen.

An der berühmten Brunnstraße von Petersburg, dem Newitskijprospekt, standen zwei Paläste, von denen der eine dem Fürsten Stroganoff und der andere dessen Leibeigenem, dem bekannten Feinholzhändler Jelisjew gehörte. Jelisjew, der Leibeigene Jelisjew war so reich, daß er sich einen Palast errichten konnte. Er war vielfacher Millionär; denn er belieferte mit seinen Feinholzwaren nicht nur den Zarenhof, sondern auch fast alle großen Häuser Russlands. Ihn zum Leibeigenen zu haben, schmeichelte den Fürsten Stroganoff nicht wenig, denn kein Adliger konnte sich eines so reichen persönlichen Unterthanen rühmen.

Aus diesem Grunde schlug der Fürst auch alle Gesuche Jelisjews, sich freizukaufen, rundweg ab. Selbst als der Feinholzhändler ihm eine Million Silberrubel für seine Freiheit bot, blieb er bei seiner Weigerung. Da sollte ein Ereignis eintreten, das dem alten Jelisjew doch zu der ersehnten Freiheit verhalf.

Zar Alexander nahm bei großem Frost und stürmischen Wetter auf dem Marsfeld eine Parade ab. Er vor sehr und ließ deshalb kurz vor Schluss der militärischen Veranstaltung zu dem Palast des Fürsten Stroganoff schicken und ihn auffordern, alles zu einem Gastmahl für den Zaren bereitzustellen, der sehr erschöpft und hungrig sei und vor allem Appetit auf den herrlichen Molojssol-Kaviar, der Stroganoffs verschaffe.

Im Palast des Fürsten Stroganoff gab es wegen dieses bevorstehenden Ehrenbesuches wenig Aufregung. Küche und Keller waren für derartige unvorhergesehenen Gastmähler reichlich gerüstet. Der Haushofmeister brauchte nur seine Anweisungen zu geben und wenige Minuten später stand schon der große Tisch im Speisesaal empfangsbereit.

Pflichtlich aber meldete sich der Haushofmeister mit hochrotem Kopf bei dem Fürsten und erklärte ihm mit fliegendem Atem, das Fäßchen mit dem berühmten Molojssol-Kaviar sei verdorben und man könne unmöglich rechtzeitig Ersatz schaffen.

Der Fürst fluchte entsetzt. „Welche Blamage“, schrie er, wie soll ich denn da den Zaren empfangen. Halt, ich hab's. Jelisjew muß aushelfen. In ganz Petersburg hat nur er

im Zuchthaus einfacher und eintöniger. Während im Gefängnis für die Ernährung pro Mann und Tag 34 Pfg. zur Verfügung stehen, werden für den Zuchthausgefangenen nur 29 Pfg. aufgewandt.

Ebenfalls der Arbeitsverdienst der Zuchthausgefangenen ist geringer. Auffallend ist besonders die erheblich härtere und schärfere Disziplin, die im Zuchthaus aufrecht erhalten wird. Die Gefangenen haben mit militärischer Genauigkeit zu gehorchen und die ihnen gegebenen Befehle bedingungslos auszuführen. Widerspenstige werden durch strenge Arreststrafen, die unter Umständen noch durch Fesselung verschärft werden können, bald gezähmt. Eine Keuerung ist in der Strafanstalt Münster insoweit eingeführt, als ein Teil der täglichen Freizeiten zu Freiübungen verwandt wird. Daß auch dabei eine strenge Disziplin beachtet wird, versteht sich von selbst.

Den Abschluß des Lehrganges bildete am vierten Tage ein außerordentlich lehrreicher Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Többen über Kriminalbiologie, Eugenik und psychiatrische Diagnostik, dem sich eine Führung durch das Lazarett und die Beobachtungsabteilung der Anstalt anschloß.

Der Zweck des Lehrganges, den Teilnehmern ein anschauliches Bild vom heutigen Strafvollzug zu vermitteln, dürfte im vollen Umfange erreicht worden sein. Es bestand bei den Teilnehmern kein Zweifel darüber, daß die Gefangenen zwar streng und hart, aber auch gerecht behandelt werden. Straftaten und Mißhandlungen kommen nicht vor. Mancher Rechtsbrecher wird nach Verbüßung seiner Strafe von der Begehung weiterer Straftaten abgelenkt werden. Für unverbesserliche Elemente aber kennt der nationalsozialistische Staat keine Gnade. Sie werden aus der Volksgemeinschaft ausgeschieden und in strenger Zucht und Ordnung in den Strafanstalten verwahrt.

einen Kaviar, der meinem gleichkommt. Holen Sie, soviel Sie bekommen können, koste es, was es wolle.“

Und da war die Stunde des alten Jelisjew gekommen. Als der Haushofmeister ihm in aller Eile die Angelegenheit vorgetragen hatte, zupfte er sich nachdenklich an seinem wackelnden Bart und meinte dann gelassen: „ein erstklassiger Kaviar sei schon im Hause, aber er sei ihm für alles Geld dieser Welt nicht feil, der Fürst möge schon sehen, ob er nicht anderswo in Petersburg Ersatz bekomme.“

Der Haushofmeister schrie verzagt zum Fürsten zurück, als hätte er ihm eine Unglücksbotschaft zu bringen. Für den Fürsten war es auch eine Unglücksbotschaft, was er ihm zu berichten hatte, denn es stand viel auf dem Spiel, wenn der Zar etwa wegen des fehlenden Kaviars ungehalten werden sollte.

Stroganoff warf sich in einen Schlitzen und jagte den Newitskijprospekt hinunter, hin zum Palais seines Leibeigenen. In dessen Arbeitszimmer kam es zu einer erregten Aussprache. „Heraus mit dem Kaviar, ich wiege ihn dir mit Gold auf, aber ich muß ihn sofort haben“, tobte der Fürst. Jelisjew blieb noch immer ruhig. „Ich gebe den Kaviar nicht her, um Geld ist er mir schon gar nicht feil.“

„Was willst du dann dafür haben, Salunko.“ „Nichts als meine Freiheit.“ Und mit diesem Wort zog Jelisjew auch schon einen Vertrag heraus, auf dem feinsäuberlich geschrieben stand, daß dem Feinholzhändler Jelisjew hiermit das Ausscheiden aus der Leibeigenschaft bewilligt werde.

Gute Durchsicht brauchen nur diesen Revers zu unterschreiben, dann gehört Ihnen das Fäßchen Kaviar.“

„Der mit dem Fisch um Gotteswillen die Blamage, wenn ich zu spät komme.“ Mit fliegender Feder wurde die Unterschrift ausgestellt und zurück jagte der Fürst zum Fürstenaal.

Stroganoff hatte kaum dem Haushofmeister den Kaviar übergeben, als auch schon Zar Alexander mit seinem Gefolge vorfuhr. Das Mahl nahm einen alleits befriedigenden Verlauf. Man erzählte sich Schmunzeln und Anecdoten und schließlich hielt Fürst Stroganoff eine kleine Ansprache, in der er ausführte, wie befohlen er um das Wohlergehen des Zaren sei, gehe schon aus der Tatkraft hervor, daß er sich nicht gekümmert habe. Kaviar für eine Million Silberrubel auf den Tisch zu bringen; dem Zaren zuliebe sei sogar Lucullus übertrumpft worden.

Der Zar und auch die übrigen Gäste wurden neugierig und baten um Aufklärung.

Die Sache verhält sich ganz einfach“, meinte Stroganoff. „Eine Million Silberrubel hätte ich bekommen können, wenn ich den alten Fuchs, den Jelisjew freigelassen hätte und heute müßte ich ihn nur für ein einziges Fäßchen Kaviar aus meiner Leibeigenschaft entlassen.“

burg angestellt wurden, sollen zu durchschlagendem Erfolg geführt haben.

Genaueres ist vorläufig nicht bekannt. Die Behandlung soll in der Injektion eines bestimmten Eiweißstoffes bestehen, der die für Seefrankheit Anfalligen völlig unempfindlich macht. Der Erfolg soll, wie gesagt, gerade bei den Personen sehr groß sein, die leicht zu dieser Krankheit neigen, und die in besonders schwerer Form von ihr bisher befallen wurden.

Der gestohlene Strom

Miesenbetrügereien in Holland. — Elektrizitätswerte um viele Millionen geschädigt.

Rotterdam. Die Polizei in Rotterdam kam vor einigen Tagen umfangreichen Diebstählen von elektrischem Strom auf die Spur. Mehrere Konsumanten hatten sich darauf verlegt, Manipulationen an den Zählern vorzunehmen, so daß der Verbrauch größer war, als die Uhr anzeigte. Auf diese Weise schädigten sie die Elektrizitätswerte um sehr erhebliche Summen. Man kam diesen Wadenstücken bei der Feststellung auf die Spur, daß der Stromverbrauch der letzten Monate nur einen Bruchteil der vorhergehenden ausmachte. Als man nun die Zähler einer sehr genauen Kontrolle unterzog, kamen die Betrügereien an das Licht.

Auch in verschiedenen anderen Orten sind die gleichen Diebstähle begangen worden. Die Stromdiebe sehen schwerer Bestrafung entgegen.

RASIERCREME
Dralle macht das Rasieren zum Genuß!
Große, langreichende Tube 50 Pfg.

Prinz als Glückspilz / Tumultuöser Königssohn macht unerwartete Erbschaft

Bukarest. Vor einiger Zeit starb in Rumänien die Witwe eines reichen Industriellen mit Namen Neuz-Rhan und hinterließ ein Vermögen von 160 000 Pfund Sterling. Die Erben freuten sich bereits denn sie dachten nicht anders, als daß ihnen dieses Vermögen zufließen würde, da die Erblasserin keine anderen Verwandten besaß. Wie groß aber war ihr Erstaunen, als der Notar und Testamentvollstrecker den letzten Willen der Verstorbenen vorlas. Sie hatte ihr gesamtes Vermögen einschließlich des Grundbesitzes dem Bruder des Königs Carol, dem Prinzen Nikolaus von Rumänien vermacht. Der Prinz war bereit, die Erbschaft anzunehmen, aber die Verwandten der Frau ließen beim Verwaltungsgesicht einen Schriftsatz einreichen, durch den der Verzicht angetreten wurde, daß Frau Neuz-Rhan bei der Abfassung

dieses Testaments ihrer Sinne nicht mächtig gewesen sei. Das Gericht mußte sich der Sache annehmen und die angeführten Gründe der Testamentanfechtung untersuchen. Immer neue Veweisanträge wurden von den verärgerten Erbberechtigten gestellt, und die Lebensweise der Verstorbenen zur Zeit der Abfassung ihres letzten Willens einer eingehenden Prüfung unterzogen. Schließlich kam das Gericht zu der Überzeugung, daß die Erblasserin im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte gewesen sei, und daß auch die Form des Testaments, das einen klaren Willen erkennen lasse, den Bestimmungen des Gesetzes voll kommen entspräche. Aus diesem Grunde wurde die Klage der Verwandten abgewiesen und Prinz Nikolaus von Rumänien bleibt glücklicher Erbe.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Samstag, 15. Juli 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 — Nummer 160

Bauernschafts-Jubiläum an der Gilbach

Ortsbauernschaft Frizheim-Nettesheim und die staatliche Landbeschäftigung Buxheim nach dem ersten halben Jahrhundert.

Daß sich schon im Jahre 1883 an der Gilbach die Bauern zu einer Organisation zusammenschlossen, — 93 waren es aus den Gemeinden Nettesheim und Frizheim, — hatte seinen guten Grund. Man sah ein, daß bei der damaligen wirtschaftlichen Lage mit ihren verschiedenen Begleitererscheinungen ein Zusammenschluß notwendig und förderlich sei. So entstand der Bauernverein, ein Jahr nach der Gründung des Rheinischen Bauernvereins, der 1882 in Kempen unter seinem ersten Präsidenten Freiherrn Felix von Loe ins Leben trat.

Es war ein Glück, so lesen wir in der Chronik der Bauernschaft, für den jungen Verein, der sich dem Rheinischen Bauernverein anschloß, daß er in Gutsbesitzer Josef Kaulen (Mösch) einen Führer fand, der in 17-jähriger Tätigkeit seinen Verein zur Höhe führte und der, als er 1900 infolge Wegzuges nach Wevelinghoven sein Amt niederlegte, dem Nachfolger einen festgeschlossenen Bund hinterließ, der im wirtschaftlichen Leben eine Macht darstellte, mit der gerechnet werden mußte. Die Hauptkämpfe waren gegen die Zuckerrüben. In diesem Ringen gelang es Kaulen, der auch den am 7. 1. 1889 gegründeten Rübenbauernverband leitete, Bedingungen zu erzielen und Verträge zu tätigen, die in ihrer für den Rübenbauern verhältnismäßig günstigen Preisgestaltung einzig im Rheinlande dastanden. Es war um die Mitte der 90er Jahre, als den Bauern ein Rübenpreis von 75 bis 80 Pfg. gezahlt wurde, als der „Bund der Landwirte“ seine Not ins Land hinausrief und es mußte bereits ein Akt der Verzweiflung sein, als der Verein den Beschluß faßte, es sei besser, keine Zuckerrüben anzubauen als zu solchen Preisen zu liefern. Durch Entgegenkommen der Dormagener Zuckerrübenfabrik wurde dieser „Erzeugerstreik“ nicht nur Tatiache. Einen tatkräftigen Mitarbeiter hatte der Verein in Vinzenz Mux, der jahrzehntelang als Vertrauensmann bei der Zuckerrübenfabrik die Interessen seines Standes vertrat.

Kaulen starb im Februar 1920. Ihm folgten in der Vereinsführung: 1900—1912 Hermann Schiffer, der auch heute noch als „Goldjubilär“ mitwirkt, 1912—1919 Gottfried Leuffen, gestorben 6. 5. 34, 1919—1923 Gottfried v. Meer, gestorben 17. 3. 35, 1923—1930 Kaspar Weibeler, 1930—1934 Kaspar Schiffer, seit 1934 Wilhelm Tils.

Außer Herrn Schiffer lebt heute noch Herr Joseph Rizen, der auch 50 Jahre dabei ist.

Zu den genannten Rübenpreisen, sei erwähnt, daß die Zuckerrüben im Jahre 1871 für einen Zentner 1,14 Mark, 1873 1,22 Mark und 1877 1,23 Mark zahlten. Während die Dormagener Zuckerrübenfabrik im Jahre 1864 gegründet wurde, und die in Elfen 1865—66, gründeten die Gilbachbauern selbst die frühere „Gilbacher Zuckerrübenfabrik“ im Jahre 1874, heute „Pfeiffer und Langen“ in Wevelinghoven.

Kurz vor dem Großen Krieg stand den Gilbachbauern ein freudiges Ereignis bevor: der Bau der Gilbachbahn Neuß-Kommerskirchen, der „Knollenbahn“. Was daraus geworden ist, sehen wir heute: ein Bahndamm ohne Bahn. 1913 wurde das Projekt durch die Landespolizei geprüft; Holzheim-Neukirchen-Höningen-Anstet-Kommerskirchen sollte die Bahn mit der Quirinusstadt verbinden. Der Krieg machte dem begonnenen Bahnbau ein vorzeitiges Ende, und nach dem Krieg war das Projekt den Franzosen zu gefährlich; die Vollenburg mußte unterlassen werden. Man sprach schon immer wieder einmal von einer Fertigstellung, aber bis heutigentags noch harret der Damm des Schienenstranges, der für die Gilbach so wichtig werden sollte.

Wie sich die Inflation äußerte, geht daraus hervor, daß der Bauernverein als Vereinsbeitrag für 1923 pro Morgen ein Pfund Roggen bestimmte.

In den letzten Jahren war es dann die Landzusammenlegung und die Regulierung des Gilbaches, die die Gemüter beschäftigte. Manche Flur verlor ihr vielleicht uraltes Gesicht; der Gilbach mußte sich gefallen lassen, daß man ihm ein feines, gerades Bett machte. So, in der Ortslage Nettesheim läßt man ihn unterirdisch fließen, unter die Straße durch, an deren Rand er früher als „liebliches Gewässer“ zweifelhafter Gattung „strömte“. So hat Nettesheim durch die Entfernung des Bachbettes ein bedeutend schöneres Aussehen erhalten. Von weiterer Bedeutung war die Rekolonisation des Bruches, die neues Ackerland brachte.

An der Schwelle des zweiten Halbjahrhunderts der Ortsbauernschaft Frizheim-Nettesheim steht die große Aufgabe, die dem deutschen Bauernstand zum Dienste am Vaterland gestellt ist. Auch die Gilbachbauern wollen ihren Teil dazu beitragen, daß das große Ziel erreicht wird. Das wird ihr Versprechen sein zum Tage ihres Jubiläums.

Die staatliche Landbeschäftigung in Buxheim

Wurde vor 50 Jahren errichtet und selbstamerweise war es der Vikar von Nettesheim, der so großes Interesse für die Pferdehaltung bezeugte und tatkräftig dafür sorgte, daß in Buxheim die Dienststelle geschaffen wurde, die eine der ältesten des Landgebiets Widrath und auch 50 Jahre im gleichen Hause geblieben ist.

„Als der Rübenanbau an der Gilbach einsetzte“, so heißt es im Festbuch u. a., erkannte man bald die Mehrleistungen, welche an Bauer und Pferd gestellt wurden. Es wurde sich überwiegend auf die Kaltblutgattung (schwere Belgier) eingestellt. Im Jahre 1885 wurde dann der große Stille und Einfahrbereitschaft des Herrn Vikar Schäfer, Nettesheim, die Dienststelle Buxheim errichtet. Vikar Schäfer, ein seltener Pferdeliebhaber, setzte sich für Stellung besser Beschäler ein. Erster Stationshalter war ab 1885 bis 1913 Peter Panzer, von da ab sein Neffe Peter Schmitz, welcher heute noch mit größtem Interesse sich der Station widmet. Schon im dritten Jahre stieg die Stutenzahl derart, daß der vierte Beschäler notwendig wurde. Besonderen Ruhm wurden der Dienststelle durch die Beförderung mit Monarch zuteil. Letzterer erweiterte seine Blutmilch in selten hohem Maße, indem 8 Beschäler 5 von Buxheim seines Blutes waren. Sein Sohn Merlin 1894 brachte dem damaligen Züchter Kaulen, der eine Stute Erlaucht besaß, eine Zuchtfolge, die mit 10 Ersten und vielen Siegereisen ihre Anerkennung fanden. Zur größten Zuchtgeschichte Buxheims zählt der im ganzen Rheinland und darüber hinaus bekannte Beschäler Prinz de Conde. Zu dieser Zeit wurde Buxheim und Umgebung ein Zuchtgebiet höchster Vollendung. Leider ist heute keine Nachzucht mehr von Conde vorhanden im Buxheimer

es sich der Station widmet. Schon im dritten Jahre stieg die Stutenzahl derart, daß der vierte Beschäler notwendig wurde. Besonderen Ruhm wurden der Dienststelle durch die Beförderung mit Monarch zuteil. Letzterer erweiterte seine Blutmilch in selten hohem Maße, indem 8 Beschäler 5 von Buxheim seines Blutes waren. Sein Sohn Merlin 1894 brachte dem damaligen Züchter Kaulen, der eine Stute Erlaucht besaß, eine Zuchtfolge, die mit 10 Ersten und vielen Siegereisen ihre Anerkennung fanden. Zur größten Zuchtgeschichte Buxheims zählt der im ganzen Rheinland und darüber hinaus bekannte Beschäler Prinz de Conde. Zu dieser Zeit wurde Buxheim und Umgebung ein Zuchtgebiet höchster Vollendung. Leider ist heute keine Nachzucht mehr von Conde vorhanden im Buxheimer



Nettesheim: Am Rande dieser Straße stand früher der Gilbach, die er jetzt unterirdisch fließt.

Bezirk. Bedenke man nur, daß in das Rhein. Stammbuch 30 Söhne und 96 Töchter eingetragen wurden, welche von Conde stammen. Buxheim war zur berühmtesten Deckelle der Provinz geworden. Mit dem Abgang von Conde, ging systematisch der Zuchtgeist verloren, was sich im Rückgang der Stuten bemerkbar machte. Gedekt wurden in 50 Jahren 7 615 Stuten von 119 Gestüthen.

Die Station selbst hat noch ein zweites Jubiläum zu verzeichnen: Gestüthanwärter Freese betreut 25 Jahre die Dienststelle Buxheim.

Für die Feiern anlässlich der Jubiläen ist heute Abend eine Feier der staatl. Beschäftigung vorgezogen und morgen nachmittag die Festfeier der Ortsbauernschaft, die aus Rah und Fern viele Gäste wird begrüßen können.

Die Nievenheimer Schützen sind gerüstet

Heute wird das Nievenheimer Schützenfest seinen Anfang nehmen, und wenn das Wetter die Tage überhält, was es verspricht, dann wird es an nichts fehlen. Zum 10. Mal feiert der im Jahre 1926 neugegründete St.-Sebastianus-Schützenverein Nievenheim-Neerath und in dieser Zeit hat sich das Fest so entwickelt, daß es Allgemeinut der Bevölkerung geworden ist und einen hervorragenden Ruf weit über die Grenzen des Ortes hinaus genießt. Rund 25 Jäger mit 450 aktiven Schützen stellen einen außerordentlich stattlichen Schützenzug dar, bei dem alle „Waffengattungen“ vertreten sind.

Mit der Neugründung des St.-Sebastianus-Schützenvereins ist a. H. eine alte Tradition wieder aufgenommen worden, bei dem auch ein älteres Lied nicht fehlt. Es ist dies eine Silberplatte aus dem Jahre 1840, die den Namen des damaligen Schützenkönigs Anton Langenberg trägt. Diese Platte war im Besitz des Generalpräses der St.-Sebastianus-Bruderschaften Dr. Louis in Neerathen, und wurde von diesem zurückgegeben, sobald sie nun das Schützenjubiläum als besonders wertvolles Stück zieren kann.

Das Fest nimmt heute mit der feierlichen Anführung durch Böller und Tamboure seinen Beginn. Abends ist zuerst eine Ehrung der Gefallenen am Kriegerdenkmal, woran sich der Fackelzug anschließt. Hierbei sind wieder allerhand Überraschungen zu erwarten, und für die vier schönsten Transparenze wurden Preise ausgesetzt. Nach dem Fackelzug ist die letzte Generalversammlung im Riesenzelt und nachher Tanz.

Am Sonntag nehmen die Schützen geschlossen in Uniform am Hochamt für die Lebenden und Verstorbenen Schützen teil.

Mrg. Joseph Gisbergh †

Er wirkte in Neukirchen und Kapellen

Als einer der ältesten Pfarrer der Aachener Diözese starb, wie die kölnische Volkszeitung berichtet, am 9. Juli im Marienhospital zu Düsseldorf, wo er seine letzten Lebensjahre im Ruhestand verlebte, Mrg. Joseph Gisbergh, der Ende 1930 auf seine Pfarrstelle Beed (Kr. Erftelen) resigniert hatte. Geboren am 27. Dezember 1847 zu Venrath (Kr. Erftelen), empfing Gisbergh die Priesterweihe am 31. März 1874 im Kölner Dom durch Erzbischof Paulus Melchers. Anlässlich seines sechzigjährigen Priesterjubiläums verlieh ihm Papst Pius XI. die Würde eines Päpstlichen Geheimkammerers. Als der Neugeordnete während des Kulturkampfes keine Anstellung in der Seelsorge finden konnte, wirkte er zunächst als Hausgeistlicher und Privatseelsorger, doch kam er schon 1876 als Inspektor an die Beedburger Ritterakademie. Endlich konnte er 1884 in die Seelsorge übergehen; nachher wirkte er in Neukirchen-Gilchrath, Kapellen-Gilberath, dann seit 1892 als Pfarrer in Effelsberg, Angeldorf und Herzogenrath, zuletzt fast ein Vierteljahrhundert in Beed. Dort wurde er inmitten seiner ehemaligen Pfarrkinder, die dem verdienten Pfarrer eine hohe Verehrung entgegenbrachten, zur letzten Ruhe gebettet.

Am Nachmittag um 3 Uhr ist die Königsparade vor Se. Majestät Theo I. (Janen), wozu Meister Remeffeld mit seinen Mannen aufspielen wird. Auch der fahnenhüter Fernhard Beder wird hierbei seine Fertigkeit zeigen. Anschließend ist Preisvogelschießen auf 2 Vögel an dem nach den neuesten Vorschriften eingerichteten Stand und abends ist Festball. Montags nachmittags begibt sich der ganze Zug zur Parade nach Uederath. Dann beginnt das Schießen auf den Königsvogel, und gegen 7 Uhr wird es soweit sein, daß der neue König proklamiert werden kann. Auch die Geliebten, die übrigens in funkelnden neuen Anzügen antreten werden, haben dann ihren Vogel mit der Axt heruntergeschossen, und können ihren König präsentieren. Der Dienstag beginnt mit einem Frühstücken. Dieser Tag steht ganz im Zeichen der Ehrung der neuen Schützenmajestäten, vor denen am Nachmittage um 3 Uhr das Regiment paradiert wird. Besonders prunkvoll gestalten die Nievenheimer Jäger die Aufzucht, die am Abend um 9 Uhr mit dem Aufzug der Chargierten beginnt, und die den begeisterten Abschluß der Festtage darstellen wird.

Neukirchen

Feier der Pfarrfamilie.

Zu einer schönen Feier der Pfarrfamilie gestaltete sich die geschlossene Veranstaltung, zu der alle katholischen Vereine der Pfarre ihre Mitglieder eingeladen hatten. Es waren erntetfrohe Stunden, die das ideale Verhältnis innerhalb der großen Familie und dieser mit ihrem geistigen Vater so recht zum Ausdruck kommen ließen. Herzliche Worte der Begrüßung sprach der Vorsitzende des Pfarrausschusses innerhalb der katholischen Aktion. Der Kirchendochor bot ein schönes Lied, während die Jugend einen markigen Sprechchor sprach. Ein Willkommen der Pfarre galt dann dem neuen Kaplan und nach einem Bühnenspiel ersten Jubelstades, das die Jungfrauen darboten, ergriff der Herr Pfarrer das Wort, um einige treffende Ausführungen über den Sinn der Pfarrfamilie und ihren Geist zu geben. Er stellte die treue Zusammenarbeit heraus, daß einige Zusammenstehen, in dem man füreinander beten, opfern und sorgen wolle. Sorgen nicht um materielle Dinge, sondern um höheres, um den wahren Glauben.

Der zweite Teil des Pfarrabends war der heiteren Seite des Lebens gewidmet. Kirchendochor, der übrigens u. a. ein von seinem Leiter vertontes altes deutsches Volkslied wie auch die anderen Gesänge meisterhaft vortrug, Jungmänner und Jungfrauen betätigten sich auf der Bühne in mancherlei Hinsicht und so wurde es zum Schluß noch recht fröhlich.

Ein alter Meister.

Wohl der älteste noch tätige Handwerksmeister unserer Gemeinde begeht am morgigen Sonntag seinen 83. Geburtstag; Meister Jäger ist es, der heute noch Tag für Tag in seiner Schreinerwerkstatt wirkt und eifrig sein Werkzeu zu handhaben weiß. Da er unsere Heimatzeitung schon seit ihrem Bestehen liest, ist ein herzlicher Glückwunsch auch von dieser Stelle aus angebracht.

Glehn

Ein neuer Fleischermeister

Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Düsseldorf bestand Heinrich Zangerath seine Prüfung als Fleischermeister.

Sänglings- und Kleinkinderberatung im Landkreis Grevenbroich-Neuß.

Montag: Kirchbroich 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisführerin in der Schule. Kommersteden 11 Uhr Mütterberatung in der Schule. Nettesheim 15¼ Uhr Mütterberatung in der Schule.

Dienstag: Grevenbroich 15—16 Uhr Mütterberatung in der ev. Schule. Wevelinghoven 10—12 Uhr Sprechstunde der Kreisführerin in der ev. Pastorat.

Mittwoch: Büttgen 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisführerin im Amt. Dormagen 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisführerin in der Schule. Grevenbroich 9—12 Uhr Sprechstunde der Kreisführerin im Landratsamt. Hülten 16 Uhr Mütterberatung in der Schule. Neuenhauen 15—16 Uhr Mütterberatung in der Schule. Neukirchen 14 Uhr Mütterberatung in der Schule.

Donnerstag: Wevelinghoven 14 Uhr Mütterberatung in der Schule. Elfen 15 Uhr Mütterberatung im Kloster.

Freitag: Grevenbroich 15 Uhr Tuberkuloseberatung im Landratsamt.

SPORT

SAMSTAG, DEN 13. JULI 1935

NEUSS - GREVENBROICHER ZEITUNG

b. Brauchitsch trainiert



Manfred von Brauchitsch unterhält sich vor dem Training mit dem Vorsitzenden des Belgischen Automobil-Clubs. Der deutsche Rennfahrer nimmt am 14. Juli auf Mercedes am Rennen um den Großen Preis von Belgien teil, der auf der 14,9 Km. langen Rundstrecke bei Spa ausgetragen wird.

Die kurze Tagesschau

Der Nachmittagsleiter für Rudern teilt mit, daß nach den Wettkampfbestimmungen Rennen im Alleingang verboten sind, auch wenn es sich um einen Wandler- oder Herausforderungspreis handelt.

Schindens Fußballmannschaft hat in den beiden letzten Monaten vier Fußball-Länderspiele hintereinander gewonnen. Nach Deutschland wurde in Neval Ostland knapp 2:1 (2:0) besiegt.

Die Auto-Union hat Achille Varzi bereits zum Stifter hochgerufen am 1. September gemeldet, das gleichzeitig das schwierigste Bergrennen Europas ist. Auf der 14 Km. langen Strecke ist ein Höhenunterschied von 1200 Meter zu überwinden. Die Höchststeigerung ist 11 Prom.

Englands berühmtester Ruderer, Guy Aldall, ist bei einem Kraftwagenunglück ums Leben gekommen. Aldall hat fünfmal die Diamond Sculls in Genen gewonnen. Fünfmal bestritt er Oxford - Cambridge und zweimal sah er im siegreichen Boot. Als 40-jähriger hat er beim Olympia 1908 noch im Boot des Leander Clubs London gefahren und die goldene olympische Medaille gewonnen. Ein Tag vor Aldalls Tod ist sein einstiger Kampfgeselle, Lord Knighill, mit dem er 1890 und 1891 die Silber Goblets in Genen gewann, an Lungenentzündung gestorben.

Die neuen deutschen Meister im Gewichtsschießen sind: Federgewicht: Walter (Saarbrücken) 570 Punkte, Leichtgewicht: Rönken (Banne-Gidel) 620 Punkte, Mittelgewicht: Ksmann (München) 695 Punkte.

Für seine letzten Weltrekordfahrten mit dem zweimotorigen Alfa Romeo ist Ruvolari von Mussolini mit der goldenen Sportmedaille ausgezeichnet worden.

Der deutsche Weltrekordmann im Diskuswerfen Schröder (Polizei Magdeburg) ist nach Berlin versetzt worden, um sich an Ort und Stelle besser auf die Olympischen Spiele 1936 vorbereiten zu können.

Nach einer Mitteilung des DFB. haben dem Fußball-Länderspiel in Köln zwischen Schalke und Stuttgart 72 458 Zuschauer beigewohnt. Das ist Rekord für ein Länderspiel. Kölns Stadion hat auch die meisten Besucher bei einem Länderspiel in Deutschland bisher gehabt, nämlich 73 381 bei Deutschland - Spanien am 12. Mai.

Rekordzeiten in USA.

Am Ziel der 100 Meter bei den N.S.A.-Leichtathletik-Meisterschaften in Lincoln. Der Negro Peacock lief die 100 Meter in 10,2 Sekunden vor Ralph Metcalfe und Jesse Owens.



Weltbild (M).

Die internationale Military in Döberitz

Deutschland in Front

Bei der internationalen „Military“ in Döberitz, der letzten großen Vorbereitung der Reiter für die Olympischen Spiele, wurde am Freitag der zweite und zugleich schwerste Wettbewerb, der über insgesamt 36 Km. führende Geländestrecke, ausgetragen. Wie schwierig die Prüfung war, zeigt nur allzu deutlich der Ausfall von rund 30 v. H. der Bewerber. Der Ostpreuße Kurim unter Hauptmann Stubbendorff aus dem Vielseitigkeitsklub der Kavallerieschule Hannover konnte in der Gesamtverurteilung auch weiterhin die Führung behaupten und seinen Punktvorsprung soweit ausdehnen, daß er kaum noch zu schlagen ist. Den zweiten Platz nimmt der Däne Grandjean auf Grey Friar vor Granit (Mittm. Lippert) ein.

Tennis: Deutschland - Tschechoslowakei 1:1

Das Endspiel der Europazone um den Davis-Pokal begann am Freitag in Prag. Im ersten Spiel forderte Heinz Henkel von dem tschechischen Spitzenspieler Roderich Menzel fünf Sätze. Menzel siegte 7:5, 6:1, 4:6, 2:6, 6:4. Fast drei Stunden währte der Kampf, der in glühender Hitze ausgetragen wurde, und in dem Menzel von seinen tschechischen Landsleute eine sehr wesentliche Unterstützung fand. Unser Meisterpieler Gottfried von Cramm konnte sein erstes Spiel erwartungsgemäß siegreich gestalten und schlug in noch nicht einmal einer Stunde den Tschechen Josef Cacek 6:2, 6:4, 6:2. Damit steht das Treffen nach dem ersten Tag 1:1.

Tennis-Niederlagen in Nordwijk

Bei den Tennismeisterschaften von Holland im Nordseebad Nordwijk gab es am Freitag mit einer Ausnahme deutsche Niederlagen. Marieluise Horn war schon am Tage vorher in die Vorhänge der Niederlagen gekommen, aber Edith Zander stand gegen die Französin Melheu 1:6, 0:6 auf verlorenem Posten. Frau Hopman (Australien) und die Französin Adamoff sind die anderen Teilnehmerinnen bei den letzten vier, die übrigens in allen Konkurrenzen ermittelt wurden. Bei den Männern sind es: die Australier Quiff, Hopman, der Italiener de Stefani und Graf Sawatowski. Im Frauen-Doppel schalteten Horn-Zander das Paar de Bruin-Melau leicht 6:2, 6:3 aus, aber dafür gab es im gemischten Doppel gleich drei Schlappen. Zander-Mourner, Horn-Melau und Dr.

Großkampftag der Ringer um den Weltmeister Jakob-Roch-Pokal

Sieben Mannschaften am Start

Wie wir schon an dieser Stelle berichteten, steigt heute abend der Kampf im Ringen um den Pokal des verstorbenen Weltmeisters Jakob Roch (Neuß), wozu aus dem Ruhr- und Rheingau sieben Mannschaften am Start sind. Die heutigen Kraftsportler von Konfordia Neuß wollen den einst so ruhmreichen Namen nochmals in Erinnerung bringen. Aus diesem Anlaß findet dieser Kampf am heutigen Abend statt. Sieben Mannschaften haben zugesagt und werden um den so wertvollen Pokal streiten. Es sind dies Düsseldorf 1920, Ratingen, Spiel und Sport Barmen, Wetmann, Gilden, Gochenerich und Konfordia Neuß, also die besten Vertreter aus dem Gau 10 Niederrhein, haben sich in die Teilnehmerliste eingetragen. Diese genannten Vereine werden nun den Kampf um den wertvollen Pokal aufnehmen.

Ein Sieger im voraus zu sagen, wäre verfrüht; denn es können leicht Ueberrassungen eintreten. Um den Endsieger werden aller Wahrscheinlichkeit nach Düsseldorf, Barmen und Gochenerich streiten; aber die Neuker Konfordia spricht ein Wort mit. In Anbetracht der so wichtigen Veranstaltung, da es sich um das Gedenken an einen früheren Neuker Sporthelden handelt, da jedesmal ganz Neuß auf den Beinen war, wenn es hieß, Rochs Pokal, wäre dem rührigen veranstaltenden Verein ein volles Haus zu wünschen.



Roch's Pokal, als er Weltmeister war.

Schachturnier

um die deutsche Meisterschaft in Rachen.

Die Teilnehmer stellen sich vor

Der Großdeutsche Schachbund trägt in der Zeit vom 13. bis 18. Juli in Rachen das Turnier um die Meisterschaft von Deutschland aus. Zugelassen sind zunächst die Besten aus den Auscheidungsturnieren der Zonen, und zwar Enaels (Düsseldorf), Kellstab (Köln) und Ernst (Gelsenkirchen) von der Westzone; Koch (Berlin), Weißgerber (Zweibrücken) und Michel (Münsterberg) vom Süden; Ahues (Berlin, jetzt Königsberg i. Pr.), Schönmann (Hamburg) und Brindmann (Kiel) als Nordvertreter, sowie Dr. Bachmann (Stolz i. P.), R. Richter (Berlin) und Gistner (Berlin) für die Ostzone. Weiter haben Teilnahmeberechtigung Reinhardt (Hamburg), der in der vorjährigen Meisterschaft den zweiten Platz belegte, und Rieminger (Köln) auf Grund seines Thronmonter Erfolges, sowie die Meister Schläge (Berlin) und Wilmich (Leipzig), die seit 1933 an den Endkämpfen noch nicht teilgenommen haben. Carl (Bremen), der Sieger des Vorjahres, ist krankheitsbedingt und Dr. Noebel (Münsterberg), Dritter der vorjährigen Meisterschaft, aus Berufsgründen an der Teilnahme verhindert.

Die Schwimmer gegen Ungarn

Deutschlands Mannschaft startet mit besten Aussichten

Nachdem die deutsche Olympiamannschaft der Schwimmer am vergangenen Sonntag die Franzosen mit 114,5:73,5 Punkten in Paris einwandfrei schlagen konnte, gehen unsere Mannschaften mit den besten Aussichten in den Kampf gegen den stärksten Gegner, die Ungarn. Diese haben vom August 1934 her noch etwas gut zu machen, da sie in Magdeburg bei den Europameisterschaften geschlagen wurden. Unsere Mannschaft tritt allerdings nicht in der Geschlossenheit an wie in Paris, vielmehr wird die Expedition nach Budapest nur aus Männern bestehen und die Besetzung wird nur einfach sein. Es geht bei diesem Kampf um nicht mehr und nicht weniger als um die Vorherrschaft im europäischen Schwimmsport. Folgende Kämpfe sind vorgesehen:

Samstag: 200 Meter Brust: G. Sietas (D.) — M. Boros (U.). (Erfolg: F. Meier); 400 Meter Kraul: M. Freese (D.) — J. Grof (U.). (Erfolg: A. Senner); 100 Meter Kraul: F. Fischer (D.) — F. Giff (U.). (Erfolg: R. Nagh); Turmspringen: F. Stork (D.) — A. Vajda (U.). (Erfolg: G. Kovacs).

Sonntag: 4x200 Meter Kraul: Gaudé, Nägele, Fischer, Heibel (D.) — Angel, Giff, Vangel, Grof (U.). (Erfolg: Bosl, Kanach); Rumspringen: Leo Giff (D.) — A. Grob (U.). (Erfolg: Kovacs); 100 Meter Rücken: Schleich (D.) — Arpar Bittko (U.). (Erfolg: R. Nagh); 1500 Meter: M. Freese (D.) — A. Vangel (U.). (Erfolg: S. Pyber); Wasserball: Slingenburger, Dr. Schürger, Guntz, Pohl, Schlüter, Schirmer, Allersheiligen (D.) — Brody, Komonnai, Sarfany, Galassh, Bogsi, Nemeth, Brandt (U.). (Erfolg: Tariz, Molnar, Rutach).

Öffentliche Mahnung.

Die bis heute fällig gewordenen Steuern und Gebühren und zwar:

- Grundbesitzsteuern (Grundbesitzsteuer und Hauszinssteuer, Müll-, Kanal- und Straßeneinigungsgebühren);
- Gewerbesteuer;
- Lebensversicherungssteuer;
- Wohnungssteuer;
- Geldsteuer;
- Schulden für Ober-, Handels- und Haushaltungssteuer;
- Schulden für kaufmännische und gewerbliche Berufssteuer;
- Landwirtschaftliche Berufssteuer;
- Evangelische und katholische Kirchensteuer;
- Sämtliche Steuern und Gebühren, welche nicht gestundet sind.

Alle Beteiligten, die mit den vorbenannten Steuern und Abgaben im Rückstand sind, werden die Zahlung bis spätestens 24. Juli 1935 vornehmen. Die Vollstreckung und Zwangsverfügungen haben so rechtzeitig zu erfolgen, daß die Beträge spätestens am 26. Juli 1935 hier verbucht werden können.

Der auf Grund des Steuerlückengesetzes vom 24. 12. 1934 für die rückständigen Steuern zu berechnende Säumniszuschlag ist bei nicht rechtzeitiger Zahlung ebenfalls zu entrichten.

Bei Nichtzahlung bis zu dem angegebenen Tage erfolgt die mit Kosten verbundene Beitreibung der Rückstände im Wege der Zwangsverfügung.

Neuß, den 15. Juli 1935.

Stadthauptkasse.

Die Jahresrechnung für 1934/35 liegt im Rathaus zu Büßdorf — Zimmer 250 — Rechnungsprüfungsamt — und die Geheerolle der Reichsbeiträge für 1935/36 liegt im Reichsfinanzamt zu Büßdorf, Vorderstraße 18, vom 15. bis 18. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Bürgerinnen offen.

Büßdorf, Oberstraße 12, Juli 1935.

Der Reichsgericht des Reichsgericht

für alle Zwecke von 200—10000.— mit der Zweckparagrafen, Kostenlose Auskunft durch: General-Agentur Carl E. T. B. Büßdorf, Vorderstraße 18, des Reichsgericht des Reichsgericht.

Bis 500 Mk. monatlich

können Sie mit pat., sehr begebenen Mann-Artikel an, Kap., als Gen., Verk., d. Wohnung aus 14, leicht verd., Auskunft durch Fabrikanten M. Hahn, Augsburg C 4 87

Einfamilienhaus oder 5 Zimm.-Wohnung

in Neuss oder Umgegend sofort oder später zu mieten gesucht. Ausl. Off. u. O. M. 6045 an Schatzannoncen Duisburg

Auf der Hauptstrasse Ladenlokal

zu mieten gesucht. Offert. unt. N 88 a. d. Exp.

Hohen Verdienst

erzielen Leute jeden Standes durch Verkauf meiner Fabrikate, die in Folge polizeilich. Vorschrift überall benötigt werden. Muster kostenlos.

Rudolf Klöckner, Erbach/Westerwald.

Wohnungs-Anzeigen

— 4 Zimmer — m. Heizung, viel Sonne, zu verm. Rheidter Str. 481.

4 Zimmerwohn.

in ruhigem Hause in der Nordstadt an kleine ruhige Familie zu verm. Offert. unt. N 89 an die Exp.

Große gewerbliche Räume u. 4 Zimm.-Wohnung

zu vermieten, zusammen oder getrennt. Angeb. unt. N 88 an die Geschäftsst.

mod. Zimmer

billig zu verm. Wo, sagt die Exp.

Reeres Zimmer,

Neubau, zu verm. Admerstr. 44.

Wohnungs-Anzeigen

— 3 Zimmer — Wohnung von ruh. Familie zum 1. u. 2. 10. 35 gel. Off. u. N 227 a. d. Exp.

3 Zimmer-

Wohnung von ruh. Familie zum 1. u. 2. 10. 35 gel. Off. u. N 227 a. d. Exp.

4-Zimm.-W.

gel. Off. u. N 229 an die Exp. dieser Zeitung.

3-4 Zimm.-W.

von ruh. Mietzahl. gel. Offert. unter O 89.

3-4 Zimm.-W.

von ruh. Mietzahl. gel. Offert. unter O 89.

2 3-Zimm.-W.

gel. Offert. unter O 89.

3 od. 4 Zimmer

von ruh. Mietzahl. gel. Offert. unter O 89.

2-3 Zimmer

zu mieten gesucht. Offert. unt. N 95 an die Exp.

3 Zimmer

sofort billig zu vermieten. Wohnst. Roid, Gindenburg-Str. 2.

Große möbliertes Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten. Gindenburg-Str. 16.

4-Zimm.-W.

mit 2 Betten zu vermieten. Gindenburg-Str. 16.

Wohnung

zu vermieten, dann eine Anzeile in die weitverbreitete A. G. Z.

Die deutschen Rennfahrer in Belgien

Am Vorabend des „Großen Preises“ — Um den Pokal des Königs

Seit zwei Tagen ist auf der berühmten Rundstrecke von Spa-Francorchamps das offizielle Training zum internationalen Automobilrennen um den „Großen Preis von Belgien“ im vollen Gange. Zum erstenmal nach dem Kriege ist Deutschland durch die komplette Mercedes-Benz-Mannschaft mit den Fahrern Caracciola, Manfred von Brauchitsch, Fagioli auf den Erfolg und siegesgewohnten Mercedes-Benz-Rennwagen vertreten. Die Auto-Union, die ebenfalls drei Wagen gemeldet hat, wird ihre Startverpflichtung aus den bekannten Gründen nicht erfüllen, ihre Rennwagen befinden sich seit gestern zu Versuchsfahrten auf dem Nürburgring. Hier in Belgien treten unsere deutschen Fahrer wieder die besten Rennfahrer Italiens und Frankreichs entgegen. Die Endavia Ferrari hat auf den als schnell und ausdauernd bekannten Alfa Romeo-Rennwagen Nuvolari, Ghiron und Drehschiff gemeldet, während von der Endavia Subalpina Zehender und Gancini mit den neuen Matera-Rennwagen erwartet werden. Zur allgemeinen Heberaushebung stellt sich uns auch hier wieder einmal eine sehr gute Bugatti-Mannschaft in der sehr guten Besetzung Benoist, Winiwille, Taruffi.

Das offizielle Training begann gestern abend 6 Uhr und ist von unseren deutschen Fahrern, die von der belgischen Bevölkerung ebenso wie von den Funktionären des Clubs und den Behörden sehr gut aufgenommen wurden, mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit durchgeführt worden. Die ersten Runden gaben natürlich dem gründlichen Studium der sehr schweren und schnellen Strecke. Die Rundstrecke Spa-Francorchamps liegt sich in einer Länge von 14,9 Km. aus normaler Fahrstrecke von maximal 7 Meter Breite zusammen.

und weist über 40 teilweise sehr gefährliche Kurven auf. Die Straßendecke ist gewölbt und mit glatter Teerdecke versehen. Die Kurven sind nicht überhöht. Es sind jedoch einige Geraden bis zu 1 Km. Länge vorhanden, auf denen unsere deutschen Mercedes-Benz-Rennwagen Geschwindigkeiten zu 280 Stundenkilometer entwickelt haben, so daß der „Große Preis von Belgien“ wahrscheinlich nach dem „Großen Preis von Tripolis“ als das schnellste Straßenrennen der Welt anzusehen ist.

Im Training haben die deutschen Wagen bisher voll befriedigt. Bei der besonderen Eigenart dieser Strecke kommen die bestehenden Fahreigenschaften, die Straßenlage, die Kurvenfestigkeit, die Sicherheit der Bremsen und das gewaltige Beschleunigungsvermögen voll zur Entfaltung. Rudolf Caracciola fuhr bei den Trainingsrunden bisher die beste Zeit mit 5,47 Minuten und erzielte einen Durchschnitt von 154,2 Std./Km. Manfred von Brauchitsch steht mit 152,8 Std./Km. nur wenig hinter seinem Stallschiffen zurück. Fagioli ist bisher in dessen im Training noch nicht aus sich herausgekommen. Er studiert die schwierige Strecke aber mit besonderer Sorgfalt und der ihm eigenen Ruhe.

Das Interesse der belgischen Bevölkerung und der vielen internationalen Badegäste von Spa an dem bevorstehenden Kampf ist gewaltig. Schon zum Training hat eine riesige Bevölkerungsmenge eingetroffen. Zahlreiche Zeltstädte und Campingplätze umfassen die landschaftlich herrlich gelegene Strecke, die am Sonntag Kampfbühnen des internationalen Automobilsports und der schnellsten Rennfahrer der Welt sein wird.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

Mädchen

zum 1. August für Haushalt gesucht. Frau M. W. Büßdorf 21.

1. Hypothek

11 000 RM. auf gut. Geschäftshaus nur in Neuss auszul. Wilhelm Rabben, Neuss, Schorlemerstr. 91.

Garten

ein Morgen groß, an der Seilstrasse ist zu verk. Offert. unt. N 87.

An- und Verkäufe

2 Kam.-Haus

Nähe Kolpingstr., 8 Räume u. Garten mit 1000 qm. Grund, für 9000 RM. zu verkaufen. Offert. unt. N 92 an die Exp.

Bausstellen

Gleicher Weg neb. Bildh. Hamacher, 6 1/2 Met. breit, 70 Met. tief, 1400 qm.

Rebender Str., 7 Met. breit, 64 Met. tief, 1475 qm.

Admerstr., 5,50 Met. breit, 60 Met. tief, 1475 qm.

Bismarckstr., ineb. 8 Met. breit, 60 Met. tief, 1475 qm.

W. Rabben, Neuss, Schorlemerstr. 91.

Kapitalanlage

Gans Oberstr. 44, 10 kleine u. große Zimmer, 6000 RM. sofort beschäbbar.

Gladhammer 21, 7 Zimmer, 1 Man- farbe u. eine Werk- stat, 4 500 RM.

Wohn- u. 3-Zam- lienhäuser in allen Stadtteilen zu verk. W. Rabben, Neuss, Schorlemerstr. 91.

Gut erh. Herd zu verkaufen. Herrn Görtinger 5.

Fördere

Feine Feimat- Zeitung!

Warum

mit einem Kleinwagen eng und unbequem fahren? und sich durchrütteln lassen?

Wieso

Sie es mit einer großen, schönen 13/50 PS Ford-Rheinland-Limousine

mit einem eleganten Ford-Cabriolet

mit einem unverwundlichen Lieferwagen

billiger haben können? 5 Pers. od. ca. 15 Ztr. Last befördern Sie 100 Km. weit für nur 2.60 M. Betriebsstoff.

Wieso ? ? ? ? ?

Weshalb ? ? ? ? ?

Warum ? ? ? ? ?

sagt Ihnen der autorisierte Ford-Händler

Ford-Jaeger Neuss

Telefon 3911.

DKW Reichsklasse

Innenlenker RM 1950.-
Cabriolet "2045.-" ab Werk

Der sparsamste Wagen seiner Klasse!

Jetzt fortlaufend lieferbar.

Fabrik-Vertretung
AUTO-KLUTH, Neuss
Haus Hammtor Ruf 4662/63 Fahrzeugbau
Ausstellung: Bergheimer Straße, Ecke Weingartstraße

Vereinskalender.

Bingensvereine. Zu der Jahrgangsgemeinschaft Generalversammlung der vier Bingensvereine der Stadt Neuss, bei der örtliche Verwaltungsräte auf Freitag, den 19. Juli, 20 Uhr, in der Bürgergesellschaft freundlich ein- bl. 3. Orden vom hl. Franziskus, Sonntag nachmittags 4.30 Uhr Ordens- andacht in St. Sebastian. Vorher Vorstandssitzung.

Jungmännerbund. Sonntag, 14. Juli, 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion in der Münsterkirche; anschließend Kaffee im Heim. Mitt- woch, 17. Juli, Jugendabteilung 7 1/2 Uhr Spielabend im Heim. Jung- männerbund 7 1/2 Uhr Jugendkaffee.

Wartburgverein St. Marien. Die Wiedereröffnung findet nicht Montag, sondern Mittwoch, den 17. Juli 1935, von 5—7 Uhr statt.

Kath. Jungmännerbund St. Marien. Morgen 8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. Gemeindefest Kaffee fällt aus. 10.30 Uhr Zusammen- funft der Jungmänner im Marienhaus. Deutscher Abend: nächste Woche wie gewohnt. Freitag abend Jungmännerabend.

Kath. Jungmännerbund St. Dreifaltigkeit. Samstag 20.30 Uhr deutsche Komplet mit Ansprache in der Kirche. Sonntag 7.30 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion; anschließend Kaffee. Donnerstag 20 Uhr Kaffee in der Fortbildung für die Jungmänner. Abends 20.15 Uhr Gemeinschafts- abend. Die übrigen Beiratsabende sind wie bekannt.

Deutsche Kolpingfamilie Neuss. Samstag 19 Uhr Vortragsabend im Beisitzer; 20 Uhr Kaffee im Beisitzer. Montag 20.15 Uhr Vortrag unfers Herrn Präses. Dienstag 20 Uhr Vortragsabend der Metallhandwerker, Materialabteilung und Deutscher der KZB. Mittwoch 19 Uhr Turnen und Sport (Körperschulung); 20 Uhr Verammlung der Spielklub und Vortragsabend der Schneiderabteilung. Donnerstag 20 Uhr Probe des Gesangsvereins. Freitag 20 Uhr Deutschkursus im Beisitzer, Freitag- leute Zeitung abholen!

Wo sonst allen die Tür verschlossen ist

da wird sie der Zeitung geöffnet.

Die Tageszeitung dringt in das Herz der Familie ein. Alle Reklamen stels len gegenüber der Zeitungsanzeige Kleinarbeit und Ein- elbehandlung dar.

Nur die Anzeige der Tageszeitung erreicht die Massen und unter denselben finden sich stets Inter- essanten, welche das Angebot suchen, finden und beachten.

Ford-Jaeger Neuss

Telefon 3911.

„Ein überwältigendes Erlebnis“

Deutschland im Urteil eines amerikanischen Geistlichen.

DRS Neuport, 12. Juli. Der bekannte Neuporter Prediger Pastor John Haynes Holmes, der jedoch von einer Studienreise nach Deutschland zurückkehrte, erklärte Pressevertretern, er sei der Überzeugung, daß die Bedeutung der Führerschaft Hitlers kaum übertrieben werden könne. Der Anblick, den das Deutschland von heute biete, sei ein überwältigendes Erlebnis. Fünfzehn Jahre nach dem Kriege, durch den die Alliierten Deutschland zu zerstören gedachten, habe sich dieses Land wieder emporgerichtet.

Im Vergleich zu seinen letzten Deutschlandreisen in den Jahren 1922 und 1931 bezeichnete Holmes die Wandlung der Dinge als ein Wunder. Das deutsche Volk habe sein Selbstgefühl wiedergewonnen und sei von Vertrauen, Begeisterung und Mut befeelt, während es noch im Jahre 1931 der Auflösung nahe gewesen sei. Hitler habe in diesem Maße die breiten Volksschichten gewonnen. Er, Holmes, habe sich früher hierüber ein völlig falsches Bild gemacht. Er sei aber durch persönliche Unterredungen bei allen möglichen Gelegenheiten zu einer besseren Einsicht gekommen. Die Erkenntnis, daß Deutschland unter der Führung Hitlers zu einem einigen und tief begeisterten Volk geworden ist, sei für Amerika von großer Bedeutung.

Exotische „Gäste“

Ein Jahr Gefängnis

DRS Köln, 12. Juli. Es ist nicht ganz müßig, sich zu fragen, wovon eigentlich die Exoten leben, die man immer häufiger durch die Straßen der westdeutschen Großstädte promenieren sieht. Der interessante Fall, daß ein Araber sich an der deutsch-belgischen Grenze als Desinfektionsgehilfe entpuppte, worüber an einem der letzten Tage in der Presse berichtet wurde, wirkt ein bedenkliches Licht auf die angebotene Frage. Geradezu überraschend muß aber eine Mitteilung über mehrere Prozesse, die gegenwärtig in Köln einigen Chinesen wegen Desinfektionsgehilfen gemacht werden.

Der 25jährige Geh Mai Chuan, zuletzt in Düsseldorf wohnhaft, der vom Kaiserhandel lebt, verurteilt am 27. Mai 750 Mark in Kosten und einen Schad über 100 China-Dollar, ausgestellt in Holland von der Indischen Bank und

Explosion auf einem französisch. U-Boot

DRS Paris, 12. Juli. An Bord des französischen U-Bootes Savoir, das auf der Höhe von Toulon eine Übungsfahrt unternahm, ereignete sich in einem Akkumulatorraum eine Explosion. Ein Offizier und sechs Matrosen trugen, zum Teil schwere Brandwunden davon.

gezogen auf Schanghai, auszuführen. Er wurde dabei überfallen, als er in der Schiffskajüte das Geld im Vorster verstecken wollte. Im Eimerich wollte er den Dampfer verlassen, um über die trockene Grenze nach Kienheim zu gelangen. Als er eilends war, warf er sich zu Boden und schloß die Augen an, ihn laufen zu lassen. Als Entgelt bot er zunächst 100 Mk., dann den ganzen Betrag vergeblich an. Er versuchte in den Rhein zu springen, schreckte aber doch davor zurück: „Wasser zu nah!“ erklärte er. Schließlich mußte man ihn im Raucherzimmer des Schiffes einperren, bis die Rheinpolizei eintraf.

Das Gericht hatte einen Dolmetscher vom chinesischen Generalkonsulat beigegeben, der nach der deutschen Formel verurteilt wurde. Doch besteht der Angeklagte offenbar Deutsch. Auf den Wunsch des Vorsitzenden, Deutsch zu sprechen, antwortete er mit lebhaftem chinesischen Achseln: „Ich danke“. Als der Dolmetscher die Einlassungen des Angeklagten übertrug, daß er unschuldig sei, und der Vorsitzende rüchselübertragen wünschte, daß es für den Angeklagten besser sei, zuzugeben, hatte dieser die Vorhaltung schon begriffen und schüttelte mit dem Kopf ein paarmal lebhaft „Nein!“ Verhängt wurden ein Jahr Gefängnis, wovon sechs Wochen Unterdrückungshaft verbüßt sind, und 3000 Mark Geldstrafe oder weitere 30 Tage Gefängnis. Die 750 Mark wurden

Der Adolf-Hitler-Koog / bei Marne an der Westküste von Ostpreußen

Dithmarschen, 12. Juli. Wir sind durch Ostpreußen gefahren, um einen Einblick in die großartigen Landgewinnungsarbeiten, die dort zur Zeit im Gange sind, zu bekommen. Dithmarschen heißt das alte Bauernland, das sich nördlich der Elbmündung erstreckt und durch die Jahrhunderte hindurch einen harten und zähen Kampf um die Behauptung des Bodens gegen den „blauen Hans“, wie die Nordsee oft genannt wird, geführt hat. Es ist jene Erde, die ein Klaus Groth aus Heide in seiner heimischen Plattdeutschen Sprache bejungen und damit dem Binnenländer nähergebracht hat. Die Dithmarscher sind als altergefeimenes Sachsevolk ein zähes Geschlecht und bilden auf eine ruhmreiche Geschichte zurück, die stets im Kampf um ihre Unabhängigkeit gipfelte. Hier in Dithmarschen hat jeder Hof, ob auf der Geest oder in der Marsch, seine Geschichte. Denn seine Geschichte ist zugleich die Geschichte dieses Landes.

Wir fahren durch Elmshorn, Itzehoe, Glückstadt, über den zwei Meere verbindenden Kanal nach Marne, einem kleinen reizenden Landstädtchen. Von hier führt die Straße direkt zum Meer — zum Adolf-Hitler-Koog. Dieser Name ist gewissermaßen zum Symbol für die friedliche Eroberung von Land aus dem Meer geworden. Denn es gilt, hier an der Westküste, von welcher der Blick weit hinaus ins Meer schweift, der Nordsee stückweise einen Teil dessen abzugewinnen, was in früheren Zeiten geistliche Stummschiffen aus dem ostpreussischen Land herausgerissen haben.

Nicht zufällig soll, wenn Ende August diese deutsche Landgewinnung in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben wird, der Name des Führers und Kanzlers dieses Ständ neugewonnene deutsche Erde auszeichnen. Denn sein Name ist der Ausdruck nationalsozialistischer Willens und nationalsozialistischer Tatkraft schlechthin.

Ein eigentümliches Gefühl beherrscht jeden, der durch die Öffnung des alten Deiches hindurchtritt und plötzlich vor sich ein weites neues Gebiet sieht, das noch vor wenig mehr als zwei Jahren dem Meer gehörte. Jede größere Flut überpölte alles und verbotene so jede wirtschaftlich wertvolle Ausnutzung. Die Arbeiten zur Einfassung und Ausbarmung des Adolf-Hitler-Koog sind im Juni 1933 mit echt nationalsozialistischer Tatkraft begonnen und in gut zwei Jahren in emfiger und unermüdbar Tätigkeit durchgeführt worden. Heute streiten wir durch wogende Wasserfelder und können uns

Ein neuer Devisenprozeß

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus und 40 000 Mark Geldstrafe wegen Devisenvergehens

Berlin, 12. Juli. Vor dem Berliner Schnellsechsengericht begann am Freitag der Prozeß gegen den 51jährigen Prokurator-Pater Ernst Vorage aus Köln wegen vorläufigen Devisenvergehens. Es handelt sich dabei um den vierten zur Verhandlung kommenden Fall aus dem umfangreichen Devisenstrafverfahren gegen einige katholische Orden. Vorage hatte innerhalb der deutschen Ordensprovinz der Lazaristen nach seiner Ernennung zum Prokurator im Juni 1930 vornehmlich die Finanzgeschäfte zu erledigen und die Kasse zu betreiben. Die deutsche Ordensprovinz der Lazaristen bezog Vingtiner, bekannt unter der Bezeichnung Missionsverein der Vingtiner e. V. und Missionsgesellschaft der Vingtiner S. m. b. H., hatte im Jahre 1927 in Holland eine Kasse in Höhe von 120 000 holländischen Gulden aufgenommen. Im Jahre 1932 empfahl der berichtigte Dr. Kofius dem Angeklagten den Rückkauf von Obligationen. Nach den Ermittlungen der Zollfahndungsstelle und der Staatsanwaltschaft hat der Angeklagte daraufhin 10 000 M. nach Holland gebracht. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit hat sich Vorage auch der Genehmigungsbefreiung schuldig gemacht.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich der Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig fühle, erwiderte Vorage: „Zum größten Teil ja!“

Auf weiteres Befragen gab der Angeklagte an, das Geld in der Kassa über die Grenze geschmuggelt zu haben. Er habe zwar gewußt, daß dies verboten sei, er sei sich jedoch über die Tragweite seines Handelns nicht im klaren gewesen.

Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, warum er überhaupt das Geld über die Grenze geschmuggelt habe, antwortete der Angeklagte, sie hätten damals Angst vor kommunistischen Lärmen gehabt und wollten einen Kollaps in Holland festlegen. Der Vorsitzende erwiderte, dieses Verfahren ähnele sehr der Handlungsweise, die die jüdischen Emigranten etwa vom Schiffe des berichtigten Noter angewandt hätten.

Nach Beendigung der Beweisaufnahme führte der Staatsanwalt in seinem Plädoyer u. a. aus, Devisenvergehens seien Verbrechen am Volk und an der Allgemeinheit. Es sei eine Unmöglichkeit, wenn vom Auslande her immer wieder die Behauptung aufkaufe, man wolle den Kollaps der Zahlung ihrer Schulden verhindern. Man bezwecke weiter nichts, als daß sie damit noch warten sollten, weil zur Zeit die Wirtschaftsverhältnisse des deutschen Volkes und die allmähliche Bezahlung aller Schulden vorgehe. Der Ange-

klagte habe sich darauf berufen, daß er das Geld aus Furcht vor der kommunistischen Gefahr in Deutschland ins Ausland gebracht hätte. Das könnte man ihm zugute halten, wenn er nicht noch bis weit in das Jahr 1934 kräftig weiter geschoben hätte, als doch von einer kommunistischen Gefahr keine Rede mehr war. Von gewissen Kreisen sei erklärt worden, die Klosterangehörigen hätten ja gar keine Gewissensbisse bei den Devisenschleibungen gehabt und infolgedessen fehle bei ihnen auch das Bewußtsein, rechtswidrig zu handeln. Diese Ansicht sei eine niederträchtige Verleumdung und Verdrehung. Der einzige Gesichtspunkt, der in gewissem Maße strafmildernd zu berücksichtigen sei, könne der Glaube des Angeklagten sein, im Interesse seines Ordens gehandelt zu haben, obwohl selbstverständlich die Interessen des Ordens denen des Volksanmens nachzustehen hätten. Strafschärfend müsse dagegen berücksichtigt werden, daß auch dieser Angeklagte im Priorat das Geld über die Grenze geschmuggelt hat.

Der Staatsanwalt bemerkte in diesem Zusammenhang, daß er sich deshalb besonders scharf gegen den Angeklagten wende, weil er eine besonders hohe Auffassung vom Priesterstand habe. Es könnte mir, so fuhr der Staatsanwalt u. a. fort, entgegengesetzt werden, daß Ordensangehörige selbstverständlich nicht mehr derartige Verfehlungen begehen, nachdem die Dinge aufgedeckt worden sind. Das ist aber nicht richtig. Unsere letzten Feststellungen haben ergeben, daß Ordensangehörige in Deutschland noch bis zum Mai dieses Jahres kräftig weiter geschoben haben, obwohl seit dem März die deutschen Tageszeitungen Mitteilungen über die Devisenschleibungen brachten. Bis zum Mai dieses Jahres sind Pater mit einem Rucksack voll Geld über die Grenze gefahren. Briefe, die die Beurteilung bekommen, lassen eindeutig erkennen, daß in den beteiligten Ordensgesellschaften die Abrechnung absolut als Märtyrer angesehen werden, während sie doch in Wirklichkeit nichts anderes sind als Verräter am Volksanmen.

Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter Zuwiderhandlung in vier Fällen gegen die Devisenverordnung zu einer Gesamtfstrafe von 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 40 000 M. Geldstrafe verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Einziehung eines Betrages von 30 000 M. wird angeordnet. Für die Einziehung der genannten Summe haftet die Missionsgesellschaft der Vingtiner.

eingezogen, der Schad wurde zur Sicherung der Geldstrafe beschlagnahmt. Zur Zeit schweben, wie erwähnt, noch Ermittlungen der Rheinpolizei wegen Devisenvergehen anderer Chinesen.

Befichtigung der Zeltlager im Gebiet Ruhr-Niederrhein

Düsseldorf, 12. Juli. Anlässlich seines Aufenthalts in Westdeutschland unterzog der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, die Zeltlager des Gebietes Ruhr-Niederrhein einer eingehenden Befichtigung. Er stellte überall mit Befriedigung fest, daß die Organisation tadellos klappte und die Stimmung der Jungen gut war. Im Zeltlager Dabringhausen, das nach Ansicht des Stabsführers das beste im Gebiet Ruhr-Niederrhein ist, prüfte er eingehend die hygienischen Einrichtungen und sprach sich besonders lobend über die vorbildlichen Küchenanlagen, die in allen Lagern gleich aufgebaut wurden, und über die Einrichtung der Zelte aus Strohfasern, die auf Holzpfosten ausgebreitet sind. Die technischen Einrichtungen

gen des Lagers nannte der Stabsführer vorbildlich für das ganze Reich. Beim Frühstück, das der Stabsführer in der Zeltkantine mit der Lagerleitung einnahm, stellte er die Güte und Reichhaltigkeit des Essens fest.

Im Lager Marienheide erlebte er mit den Bimpen und Hiltzungen eine Vorführung des Lagerzirkus, die bei allen Heiterkeit und Freude ausfiel. In Wermelskirchen traf er die Jungen auf dem Thingplatz. Im Hunsbeler Heide-Lager sprach Hartmann Lauterbacher zu der versammelten Mannschaft. Er betonte, daß in diesen Wochen Hunderttausende deutscher Jungen die Gemeinschaft des Zeltlagers erleben. Die Jungen vom Gebiet Ruhr-Niederrhein könnten stolz darauf sein, daß ihre Lager zu den besten im Reich gehörten. Was er gesehen habe, hätte ihm die Überzeugung gegeben, daß im Westen die Jugend mit aller Energie an der Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben arbeite. Es sei Aufgabe der nationalsozialistischen Jugend, Körper und Geist zu stärken und zu schulen, auf daß diese zu Männern heranwachsen, die den Staat übernehmen können. Die Arbeit der kommenden Wochen und Monate verlange Härte und starke Menschen. Die Jungen müßten beweisen, daß sie bereit seien, über Klassen und Konfessionen hinweg zueinander in das dritte Reich zu marschieren.

Die Zeltlageraktion 1935 im Gebiet Ruhr-Niederrhein ist wiederum ein großer Erfolg. Die Jugend hat den Sinn des Gemeinschaftslebens begriffen, ist sich schon darüber klar geworden, daß aus der Gemeinschaft der Jungen von heute die deutsche Volksgemeinschaft von morgen wird.

Lastwagen 200 Meter tief abgestürzt

Schweres Lastkraftwagenunglück in Norditalien. Bisher 3 Tote!

DRS Mailand, 12. Juli. Ein mit Schotter beladener Lastkraftwagen stürzte in der Nähe von Bistona etwa 200 Meter tief in einen Abgrund. Auf dem Auto befanden sich etwa 20 Arbeiter, die von ihren Arbeitsplätzen heimkehrten. Einigen gelang es, sich im Augenblick des Unglücks durch Abspringen in Sicherheit zu bringen. Die übrigen starben mit in der Tiefe. Drei Arbeiter verunglückten dabei tödlich. 13 Arbeiter wurden verletzt. Bei einem von ihnen wird an dem Aufkommen gezweifelt.

Das Unglück geschah in dem Augenblick, in dem der Lastkraftwagen ein anderes Fahrzeug überholen wollte, und zwar offenbar dadurch, daß sich der Anhängerwagen von dem Lastauto löste.

In dem Waldbrand bei Amberg

Brandstiftung aus Zuhilfenahme.

DRS Amberg, (Oberpfalz), 13. Juli. Die Ursache des Waldbrandes bei Amberg, bei dem 17,7 Hektar Wald vernichtet wurden, konnte bereits geklärt werden. Unter dem Verdacht der fahrlässigen Brandstiftung wurde ein 56jähriger Mann aus Amberg in Haft genommen, der eingeklagt, daß er beim Kleinmachen von Brennholz seine Pfeife geraucht habe, von der Glut auf den Boden gefallen sei. Als er das Feuer bemerkte, hatten einige Quadratmeter in hellen Flammen gekand. Daraufhin habe er das Feuer gelöscht.

In Brasilien

Schließung aller kommunistischen Gebäude.

DRS Rio de Janeiro, 13. Juli. Bundespräsident Getulio Vargas hat gestern die Schließung aller Büros und Gebäude der kommunistischen Freiheitsallianz verfügt.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptredakteur Reinhold Mehl. - Für Anzeigen: Heinrich Riese. - Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Berlin. - D. A. VI. 35. über 1400. - Unvollständig eingelebte Geschäftsstellen werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt. - Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

